

MIKROZENSUS 2008

**Neue Daten zur
Kinderlosigkeit in Deutschland**



**Begleitmaterial
zur Pressekonferenz
am 29. Juli 2009
in Berlin**

MIKROZENSUS 2008

**Neue Daten zur
Kinderlosigkeit in Deutschland**

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Gruppe ID, Pressestelle,
in Zusammenarbeit mit den Gruppen
VI A „Bevölkerungsentwicklung“ und
VIII C „Mikrozensus“

Internet: www.destatis.de

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Gruppe VIA oder VIII C

Tel.: +49 (0) 611 / 75 23 95 oder 89 55

Fax: +49 (0) 611 / 75 30 69 oder 89 62

E-Mail: demografie@destatis.de oder mikrozensus@destatis.de

Journalistische Anfragen:

Pressestelle

Tel.: +49 (0) 611 / 75 34 44

Fax: +49 (0) 611 / 75 39 76

E-Mail: presse@destatis.de

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Allgemeine Informationen zum Datenangebot:

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Grundlage dieser Broschüre sind die anlässlich der Pressekonferenz des
Statistischen Bundesamtes am 29. Juli 2009 veröffentlichten Daten.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2009

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Einleitung	5
1 Zwei Facetten der Geburtenentwicklung	7
1.1 Rückgang der endgültigen Kinderzahl der Frauenjahrgänge	7
1.2 Relativ stabile Zahl der Kinder je Mutter	8
1.3 Zunehmende Kinderlosigkeit	9
1.4 Fazit: Für die niedrige Geburtenrate ist aktuell vor allem die hohe Kinderlosigkeit verantwortlich	10
2 Wohnort der Frau	13
2.1 Immer mehr Mütter in den neuen Ländern haben nur noch 1 Kind	13
2.2 Die Kinderlosigkeit ist im Westen Deutschlands höher als im Osten	15
2.3 In den Stadtstaaten leben besonders viele Frauen ohne Kinder	16
3 Migrationserfahrung	21
3.1 Zur Definition: Frauen mit eigener Migrationserfahrung.....	21
3.2 Frauen mit eigener Migrationserfahrung sind seltener kinderlos	21
3.3 Jede vierte Mutter mit 4 oder mehr Kindern ist eine Zuwanderin	23
4 Bildung	25
4.1 Immer mehr Frauen erwerben mittlere oder höhere Bildungsabschlüsse	25
4.2 Westdeutsche Frauen mit hoher Bildung sind häufiger kinderlos	27
4.3 Je höher der Bildungsstand, desto seltener haben Mütter 3 oder mehr Kinder	29
5 Familienstand und Partnerschaft	31
5.1 Die Ehe als Lebensform überwiegt bei vielen Frauen	31
5.2 Immer mehr Ledige bekommen Kinder	32
5.3 Frauen mit Partner - insbesondere Ehefrauen - haben öfter Kinder	34
Anhang	35
Glossar	35

Inhalt

Einführung

Warum neue Daten zu Geburten?

Die Informationen der amtlichen Statistik zu Geburten basieren vor allem auf Daten, die in den Standesämtern nach der Geburt eines Kindes aufgenommen werden. Auf dieser Basis wird unter anderem jährlich ermittelt, wie sich die Geburtenzahl verändert, wie viele Kinder je Frau durchschnittlich geboren werden, welche Altersgruppen eine besonders hohe und welche eine besonders niedrige Geburtenhäufigkeit aufweisen.

Auf diesem Weg konnten jedoch bisher nicht alle erforderlichen Daten gewonnen werden. Zum Beispiel beschränkten sich Angaben darüber, ob eine registrierte Geburt die erste, zweite oder weitere Geburt einer Frau ist, nur auf die in einer aktuellen Ehe geborenen Kinder. Dies bedeutet, dass die Kinder aus einer vorherigen Ehe oder Partnerschaft bei der Bestimmung der Geburtenfolge nicht mitgezählt wurden. Für die Kinder nicht verheirateter Eltern lagen lediglich die Angaben zur Gesamtzahl der Geburten vor; ihre Geburtenfolge war unbekannt. Diese Datenlücke wurde mit der Zeit immer größer, weil die Geburten von nicht verheirateten Eltern anteilmäßig zugenommen haben: Im früheren Bundesgebiet wird heute jedes fünfte Kind und in den neuen Ländern mehr als jedes zweite Kind außerhalb einer Ehe geboren. Damit konnte weder gezeigt werden, wie alt die Mütter bei der Geburt ihres ersten Kindes waren, noch wie sich die Zusammensetzung der Mütter nach Zahl der Kinder veränderte.

Außerdem lieferte die Geburtenstatistik keine Informationen über die Zahl der Frauen, die keine Kinder bekommen, sowie über den sozioökonomischen Hintergrund der Frauen mit und ohne Kinder.

Auch der Mikrozensus konnte die genannten Informationslücken bisher nicht schließen. Im Mikrozensus wurden bisher ausschließlich Angaben über die im Haushalt lebenden Kinder erfragt. Die außerhalb des Haushalts lebenden Kinder blieben unberücksichtigt. Außerdem wurde nicht zwischen leiblichen und nicht leiblichen Kindern unterschieden.

Um die dringend benötigten Indikatoren aktuell zur Verfügung zu stellen, wurde 2006 eine repräsentative Sondererhebung „Geburten in Deutschland“ durchgeführt. In einer Pressekonferenz im Dezember 2007 informierte das Statistische Bundesamt bereits über die wichtigsten Trends und Veränderungen im Geburtenverhalten der Frauen (www.destatis.de --> Presse --> Pressekonferenzen --> 2007 --> 18.12.2007 - Pressekonferenz „Geburten und Kinderlosigkeit 2007“). Im Herbst 2007 wurden das Mikrozensusgesetz und das Bevölkerungsstatistikgesetz vom Gesetzgeber angepasst (Gesetz zur Änderung des Mikrozensusgesetzes 2005 und des Bevölkerungsstatistikgesetzes vom 30. Oktober 2007, BGBl Jahrgang 2007 Teil I Nr. 55). Damit konnten im Jahr 2008 im Mikrozensus alle 15- bis 75-jährigen Frauen nach der Zahl der geborenen Kinder gefragt werden. Die Angaben hierzu waren freiwillig. Die nächste Befragung der Frauen zu den von ihnen geborenen Kindern findet im Rahmen des Mikrozensus 2012 statt.

Mit den im Mikrozensus 2008 gewonnenen Daten zu Kinderlosigkeit und Geburten lassen sich vor allem die Strukturen erkennen, die hinter der durchschnittlichen Kinderzahl je Frau stehen: Wie viele Frauen sind kinderlos? Wie verteilen sich die Mütter nach Zahl der Kinder? Wie wirken sich diese Faktoren auf die Geburtenentwicklung aus? Der große Stichprobenumfang des Mikrozensus erlaubt es, tief gegliederte Aussagen dazu zu treffen. Darüber hinaus bietet der Mikrozensus mit seinem großen Merkmalspektrum eine wichtige Grundlage, um die Zusammenhänge zwischen der Zahl der Kinder beziehungsweise der Kinderlosigkeit und dem sozioökonomischen Hintergrund der Frauen und der Haushalte und Familien zu untersuchen. Im Folgenden werden erste wichtige Ergebnisse dargestellt.

*Neue Fragen im
Mikrozensus
zu Geburten*

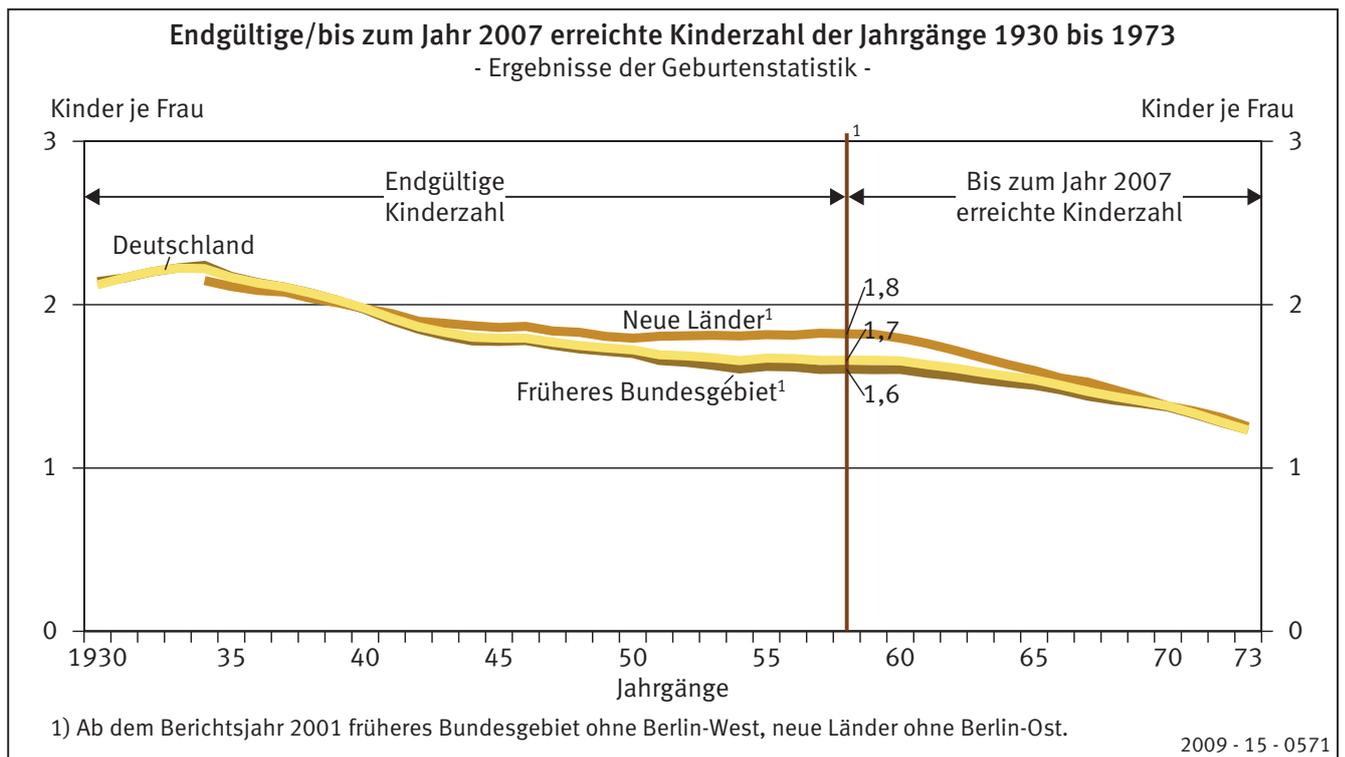
1 Zwei Facetten der Geburtenentwicklung

1.1 Rückgang der endgültigen Kinderzahl der Frauenjahrgänge

Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau bezieht sich auf alle Frauen eines Jahrgangs, die mit dem Begriff Kohorte bezeichnet werden. Für vor 1958 geborene Frauen, also solche, die im Berichtsjahr 2007 fünfzig Jahre und älter waren, gilt die durchschnittliche Kinderzahl als endgültig. Die Aussagen dazu basieren auf den Daten der laufenden Geburtenstatistik.

Da sich das Geburtenverhalten von Generation zu Generation nur allmählich verändert, entwickelt sich die endgültige durchschnittliche Kinderzahl zwischen den Frauenjahrgängen in der Regel stetig, ohne große Schwankungen. Die Anfang der 1930er Jahre geborenen Frauen brachten im Laufe ihres Lebens in beiden Teilen Deutschlands durchschnittlich etwas mehr als zwei Kinder zur Welt.

Schaubild 1



Im früheren Bundesgebiet ging innerhalb der nächsten dreißig Jahre die endgültige Kinderzahl je Frau um etwa 25% zurück. Besonders schnell sank sie zwischen den Jahrgängen 1934 (2,2) und 1943 (1,8). Auch bei den folgenden Jahrgängen hat sich der Rückgang fortgesetzt, er verlief aber langsamer. Die Frauen der Kohorte 1958, die im Jahr 2007 das 50. Lebensjahr erreichten, haben im früheren Bundesgebiet durchschnittlich 1,6 Kinder zur Welt gebracht.

In der ehemaligen DDR nahm die endgültige Kinderzahl der Frauenjahrgänge zwar ebenfalls ab, diese Entwicklung erfolgte jedoch nach einem ähnlichen Anfang sanft-

ter als im früheren Bundesgebiet. Zwischen den Kohorten 1934 und 1947 ging die endgültige Kinderzahl von 2,1 auf 1,8 Kinder je Frau zurück und verharrte danach auf diesem relativ hohen Niveau bis zur Kohorte 1958.

Für die nach 1958 geborenen Frauenjahrgänge ist in beiden Teilen Deutschlands mit einer weiteren Abnahme der endgültigen Kinderzahl zu rechnen. Darauf deutet zumindest das Geburtenniveau der Frauen hin, die das 35. Lebensjahr erreicht haben. So ging die durchschnittliche Kinderzahl der 34-Jährigen von der Kohorte 1958 bis zur Kohorte 1970 im früheren Bundesgebiet um 15% und in den neuen Ländern um 28% zurück. Obwohl die Geburten bei Frauen über 35 Jahren aktuell zunehmen, werden sie wohl kaum bis zum Alter von 49 Jahren noch so viele Kinder bekommen, dass sie die endgültige Kinderzahl ihrer Vorgängerinnen erreichen.

**Zwei Faktoren:
Kinderzahl je Mutter
und Kinderlosigkeit**

Die durchschnittliche Kinderzahl wird von zwei Faktoren beeinflusst. Einerseits kann sie sich verändern, wenn die Zahl der Kinder je Mutter zu- oder abnimmt. Andererseits kann ihre Veränderung von der Entwicklung der Kinderlosigkeit beeinflusst werden, das heißt von der Veränderung des Anteils der Frauen ohne Kind an allen Frauen. Die neuen Daten des Mikrozensus zeigen nun, wie sich die durchschnittliche Kinderzahl zusammensetzt und welchen Einfluss beide Faktoren ausüben.

1.2 Relativ stabile Zahl der Kinder je Mutter

Im Jahr 2008 lebten in Deutschland rund 20,5 Millionen Mütter im Alter von 16 bis 75 Jahren (Geburtsjahrgänge 1933 bis 1992). Davon hatten 6,4 Millionen Frauen 1 Kind,

Tabelle 1: Mütter nach Zahl der Kinder in Deutschland – Jahrgänge 1933 bis 1992 –

Jahrgänge (Alter im Jahr 2008)	Mütter				Mütter				Mütter insgesamt
	mit 1 Kind	mit 2 Kindern	mit 3 oder mehr Kindern	ohne Angabe zur Kinderzahl	mit 1 Kind	mit 2 Kindern	mit 3 oder mehr Kindern	ohne Angabe zur Kinderzahl	
	% 1)				Tausend 1)				
1989-1992 (16-19)	85	/	/	/	18	/	/	/	21
1984-1988 (20-24)	80	18	3	/	185	41	6	/	232
1979-1983 (25-29)	61	31	8	/	455	227	60	/	743
1974-1978 (30-34)	46	40	14	/	595	513	181	/	1 290
1969-1973 (35-39)	35	45	18	2	699	905	351	42	1 998
1964-1968 (40-44)	29	43	19	9	785	1 154	514	243	2 697
1959-1963 (45-49)	27	44	20	9	697	1 167	517	245	2 626
1954-1958 (50-54)	27	45	21	7	628	1 038	498	159	2 322
1949-1953 (55-59)	30	46	21	4	638	984	450	88	2 161
1944-1948 (60-64)	30	45	23	2	525	790	414	37	1 766
1939-1943 (65-69)	27	43	29	1	614	964	655	30	2 263
1933-1938 (70-75)	25	39	35	1	580	904	833	31	2 348
Insgesamt	31	42	22	4	6 417	8 689	4 480	879	20 465

1) Differenz zu 100% und Abweichungen in den Summen rundungsbedingt.
Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

8,7 Millionen 2 Kinder und 4,5 Millionen 3 oder mehr Kinder geboren, die restlichen Frauen gaben ihre Kinderzahl nicht an (Tabelle 1). Für Frauen ab 50 Jahren (im Jahr 2008 waren das die vor 1959 geborenen Frauen) kann von der endgültigen Zahl der Geburten ausgegangen werden, diese Frauen werden keine leiblichen Kinder mehr bekommen. Bei den jüngeren Frauen, insbesondere bei den unter 40-jährigen, wird sich die Zahl der Kinder noch ändern.

Für die Frauen der Jahrgänge 1933 bis 1948 zeigt sich eine Verringerung der Kinderzahl je Mutter. Die Mütter der ältesten Gruppe (Kohorten 1933 bis 1938) hatten zu 25% 1 Kind, zu 39% 2 Kinder und mit 35% fast ebenso häufig 3 oder mehr Kinder. Bei den zehn Jahre jüngeren Frauen (Kohorten 1944 bis 1948) gab es deutlich mehr Mütter mit 1 Kind (30%) oder 2 Kindern (45%) und erheblich weniger mit 3 oder mehr Kindern (23%). Differenziert man die Mütter mit 3 oder mehr Kindern weiter, so zeigt sich, dass der Anteil der Mütter mit 4 oder mehr Kindern besonders stark zurückging (von 15% auf 8%).

Bei den jüngeren, zwischen 1949 und 1968 geborenen Frauen, blieb diese Verteilung weitgehend stabil – knapp 30% der Mütter aus diesen Jahrgängen haben 1 Kind, etwa 45% 2 Kinder und nur noch ca. 20% 3 oder mehr Kinder. Bei den Frauen unter 40 und insbesondere unter 35 Jahren wird sich aller Voraussicht nach der Anteil der Mütter mit mehreren Kindern noch erhöhen, so dass hierzu noch keine abschließenden Aussagen getroffen werden können.

Bei den 40- bis unter 60-jährigen Müttern haben sich demnach die Strukturen hinsichtlich der Kinderzahl verfestigt. Die Zahl der Kinder je Mutter kann also die Veränderungen in der endgültigen Kinderzahl in Bezug auf alle Frauen nur für die Jahrgänge 1933 bis 1948 erklären. Für die folgenden Geburtsjahrgänge 1949 bis 1968 (also die im Jahr 2008 40- bis unter 60-Jährigen) war der Einfluss der Zahl der Kinder je Mutter auf die durchschnittliche Kinderzahl je Frau allerdings sehr gering.

*Abnehmender Einfluss
der Kinderzahl je Mutter*

1.3 Zunehmende Kinderlosigkeit

Nach wie vor haben die meisten Frauen Kinder. Der Anteil der Frauen ohne Kinder ist allerdings im Laufe der letzten Jahrzehnte kontinuierlich angestiegen und die Kinderlosigkeit ist zu einem gesellschaftlichen Phänomen geworden. Im Folgenden wird die Entwicklung der absoluten Zahlen und der Anteile der kinderlosen Frauen in den Frauenkohorten ab dem Geburtsjahrgang 1933 dargestellt. Für Frauen ab 50 Jahren (im Jahr 2008 waren dies die Jahrgänge bis 1959) wird die Kinderlosigkeit in Bezug auf leibliche Kinder als dauerhaft betrachtet. Auch für die 40- bis 49-jährigen wird sich die jetzt ausgewiesene Kinderlosigkeit kaum noch ändern, da Frauen ihr erstes Kind nach wie vor sehr selten im Alter über 40 Jahren bekommen.

Im Jahr 2008 lebten in Deutschland 30,6 Millionen Frauen im Alter von 16 bis 75 Jahren (Tabelle 2). 20,5 Millionen von ihnen waren Mutter und 10,1 Millionen hatten (noch) keine Kinder. Der Anteil der kinderlosen Frauen blieb bei den Jahrgängen 1933 bis 1948 relativ niedrig zwischen 11 und 12%. In den folgenden Jahrgängen gab es immer mehr Frauen ohne Kinder. Bei den zwischen 1964 und 1968 Geborenen (Alter 40 bis 44 Jahre im Jahr 2008) haben 21% keine Kinder, bei den 35- bis 39-jährigen sind 26% kinderlos und bei den 30- bis 34-jährigen haben bisher 43% keine Kinder zur Welt gebracht.

Die Frauen im Alter unter 35 Jahren können selbstverständlich noch Kinder bekommen. Allerdings stimmt der aktuell sehr hohe Anteil der Frauen ohne Kinder in den jüngeren Kohorten nachdenklich: Im Jahr 2008 waren 35% der 34-jährigen kinderlos. Dabei wissen wir aber aus der im Jahr 2006 durchgeführten Sondererhebung „Gebur-

**Tabelle 2: Frauen mit und ohne Kinder
– Jahrgänge 1933 bis 1992 –**

Jahrgänge (Alter im Jahr 2008)	Frauen		Frauen		
	mit Kind	ohne Kind	mit Kind	ohne Kind	Zusammen
	%		Tausend 1)		
1989-1992 (16-19)	1	99	21	1 756	1 777
1984-1988 (20-24)	10	90	232	2 130	2 362
1979-1983 (25-29)	31	69	743	1 678	2 421
1974-1978 (30-34)	57	43	1 290	969	2 258
1969-1973 (35-39)	74	26	1 998	712	2 710
1964-1968 (40-44)	79	21	2 697	706	3 402
1959-1963 (45-49)	83	17	2 626	546	3 171
1954-1958 (50-54)	84	16	2 322	432	2 754
1949-1953 (55-59)	86	14	2 161	353	2 514
1944-1948 (60-64)	88	12	1 766	251	2 018
1939-1943 (65-69)	89	11	2 263	286	2 549
1933-1938 (70-75)	89	11	2 348	296	2 644
Insgesamt	67	33	20 465	10 115	30 580

1) Abweichungen in den Summen rundungsbedingt.
Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

ten in Deutschland“ 1), dass von den Frauen, die heute Mitte fünfzig sind, nur 20% in ihrem 35. Lebensjahr noch keine Kinder hatten. Frauen im 30. Lebensjahr waren im Jahr 2008 zu 58% kinderlos, während bei den zwanzig Jahre älteren Frauen lediglich jede dritte (33%) im gleichen Alter (also mit 29 Jahren) noch keine Kinder hatte.

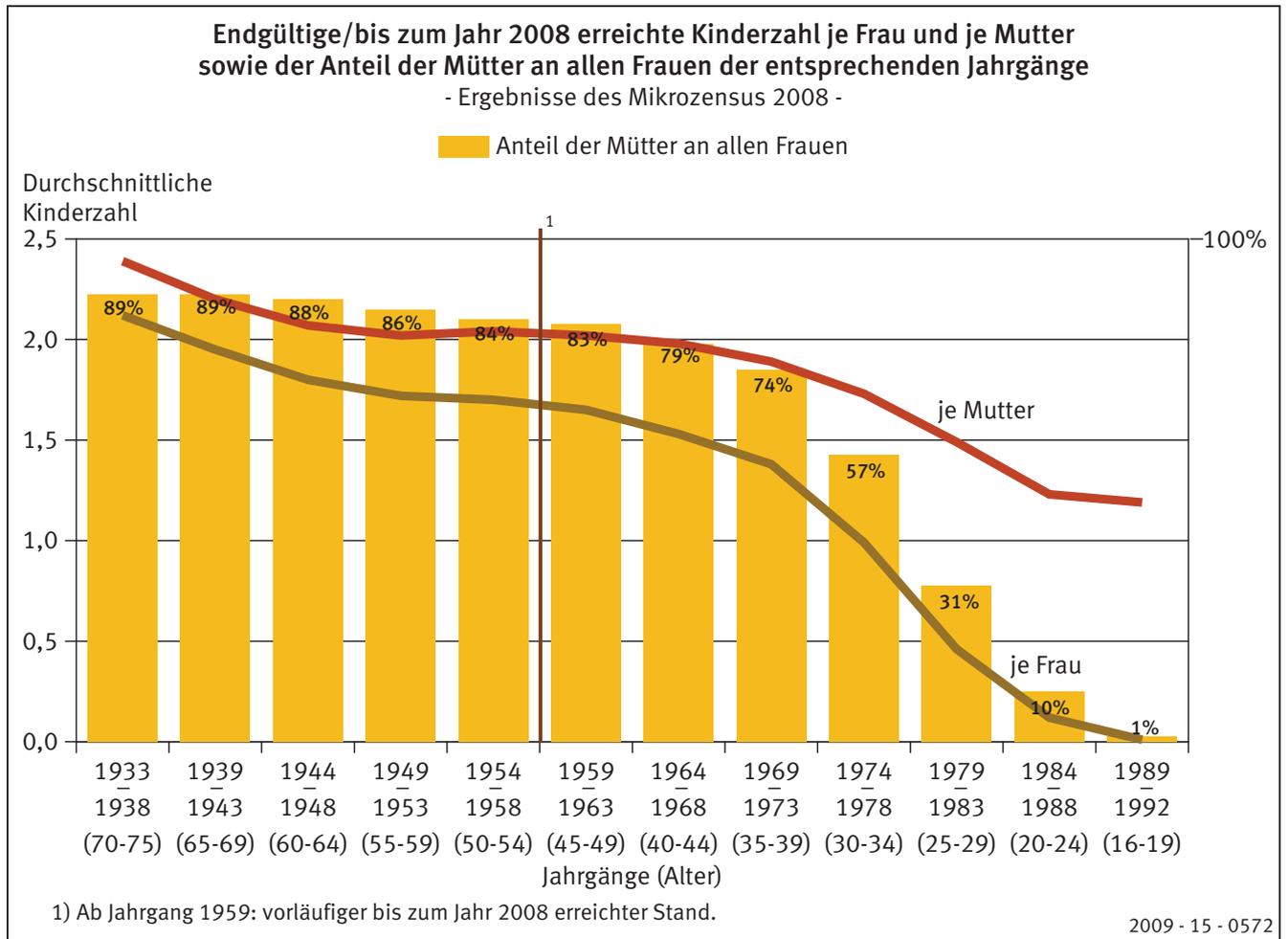
1.4 Fazit: Für die niedrige Geburtenrate ist aktuell vor allem die hohe Kinderlosigkeit verantwortlich

Beide Entwicklungen zusammengenommen zeigen, dass der Rückgang der durchschnittlichen endgültigen Zahl der Kinder je Frau zunächst durch die Abnahme der Zahl der Kinder je Mutter – bei einem relativ stabilen Anteil der Mütter an allen Frauen – verursacht wurde (Schaubild 2).

Später, bei den mittleren Jahrgängen 1949 bis 1968, stabilisierte sich die endgültige Zahl der Kinder je Mutter bei einem Durchschnitt von zwei. Dagegen wurden immer weniger Frauen aus diesen Jahrgängen überhaupt Mutter, immer mehr blieben ohne eigene Kinder. Diese Konstellation führte zum weiteren Sinken der durchschnittlichen endgültigen Kinderzahl bezogen auf alle Frauen. Bei den Frauen, die heute Mitte vierzig sind, ist das Ausmaß der Kinderlosigkeit somit der bestimmende Faktor für das niedrige Geburtenniveau.

1) Pöttsch, O./ Sommer, B.: „Generatives Verhalten der Frauenkohorten im langfristigen Vergleich“, Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wirtschaft und Statistik 5/2009, S.377- 396.

Schaubild 2



2 Wohnort der Frau

Im Folgenden werden die Entwicklungen in den alten und neuen Ländern gegenübergestellt. Da Berlin durch seine besondere Stellung den Vergleich zwischen den beiden Teilen Deutschlands verwässern könnte, wird hier auf die alten und die neuen Länder jeweils ohne Berlin eingegangen. Bei der Betrachtung von Deutschland insgesamt, der Stadtstaaten oder der urbanen Gebiete wird Berlin eingeschlossen.

2.1 Immer mehr Mütter in den neuen Ländern haben nur noch 1 Kind

Die Frauen in den neuen Ländern entscheiden sich deutlich häufiger für Kinder als die westdeutschen Frauen. Bei der Betrachtung der Struktur der Mütter nach der Zahl der leiblichen Kinder zeigt sich jedoch, dass es bei den ostdeutschen Frauen immer öfter bei nur 1 Kind bleibt. In den alten Ländern sind dagegen die Mehrkindfamilien stärker verbreitet.

Tabelle 3 zeigt, wie sich die Anteile der Mütter mit 1, 2 sowie mit 3 oder mehr Kindern mit der Zeit verändert haben. (Die Summe der Anteile kann von 100% abweichen, da nicht alle Mütter eine Angabe zur Zahl der geborenen Kinder gemacht haben). Der An-

Tabelle 3: Anteile der Mütter nach Zahl der Kinder in den alten und neuen Ländern (ohne Berlin) – Jahrgänge 1933 bis 1992 –

Jahrgänge (Alter im Jahr 2008)	Anteil der Mütter mit 1 Kind		Anteil der Mütter mit 2 Kindern		Anteil der Mütter mit 3 oder mehr Kindern	
	Alte Länder	Neue Länder	Alte Länder	Neue Länder	Alte Länder	Neue Länder
	% 1)					
1989-1992 (16-19)	82	/	8	/	/	/
1984-1988 (20-24)	78	85	19	13	3	/
1979-1983 (25-29)	59	68	32	26	8	6
1974-1978 (30-34)	44	56	41	35	15	9
1969-1973 (35-39)	33	44	46	42	19	11
1964-1968 (40-44)	27	37	44	41	21	12
1959-1963 (45-49)	25	30	44	47	21	15
1954-1958 (50-54)	27	28	43	51	23	16
1949-1953 (55-59)	29	29	44	53	22	16
1944-1948 (60-64)	29	31	45	46	24	21
1939-1943 (65-69)	26	31	43	42	30	26
1933-1938 (70-75)	23	28	39	37	37	33

1) Differenz zu 100% aufgrund von Antwortausfällen sowie rundungsbedingt.
Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

teil der Mütter mit 1 Kind ist in den neuen Ländern fast in allen Jahrgangsgruppen höher als in den alten Ländern. Besonders ausgeprägt ist der Unterschied bei den Jahrgängen ab 1959.

Mütter mit 2 Kindern kamen in den Jahrgängen 1933 bis 1948 in den alten und neuen Ländern ähnlich häufig vor. Während ihr Anteil sich aber in den alten Ländern bis zu den Kohorten 1964 bis 1968 auf dem Niveau von etwa 44% stabilisierte, stieg er in den neuen Ländern kontinuierlich an und erreichte bei den Kohorten 1949 bis 1953 53%. Danach ging der Anteil der Mütter mit 2 Kindern in den neuen Ländern wieder zurück, in den Kohorten 1954 bis 1963 war er aber immer noch höher als in den alten Ländern. Bei den jüngeren Frauen ab dem Jahrgang 1964 kommen die Mütter mit 2 Kindern in den alten Ländern häufiger vor als in den neuen.

**Anteil der Mütter
mit 3 und mehr Kindern
spürbar gesunken**

Die Mütter mit 3 oder mehr Kindern sind in allen betrachteten Kohortengruppen in den alten Ländern stärker vertreten als in den neuen. Für beide Teile Deutschlands ist aber charakteristisch, dass der Anteil der Mütter mit 3 oder mehr Kindern zwischen den Jahrgängen 1933 und 1953 spürbar gesunken ist: von 37% in den alten Ländern und 33% in der neuen Ländern auf 22% beziehungsweise 16%. Während die Mütter mit 3 oder mehr Kindern in den alten Ländern bei den Kohorten 1949 bis 1973 etwa ein Fünftel aller Mütter stellten, nahm ihr Anteil in den neuen Ländern beständig ab: In der Jahrgangsgruppe 1969 bis 1973 beträgt er lediglich 11% und damit 8 Prozentpunkte weniger als in den alten Ländern.

In allen neuen Ländern hat der Anteil der Mütter mit 1 Kind zugenommen (Tabelle 4). Er liegt hier bei den 35- bis 49-Jährigen (Kohorten 1959 bis 1973) mit 32% (Mecklenburg-Vorpommern) bis 41% (Sachsen-Anhalt) durchschnittlich höher als in den westlichen Flächenländern (außer Saarland). Der Vergleich mit den 50- bis 75-jährigen Müttern (Kohorten 1933 bis 1958) jedoch zeigt, dass sich hinter diesem einheitlichen Bild unterschiedliche Entwicklungen verbergen. Während der Anteil der Mütter mit 1 Kind in Mecklenburg-Vorpommern von 20 auf 32% um 12 Prozentpunkte zugenommen hat, stieg er in Sachsen um lediglich 2 Prozentpunkte von 32 auf 34% an.

Auch in den Stadtstaaten – insbesondere in Berlin – sind die Mütter mit 1 Kind stark vertreten. Ihr Anteil an allen Müttern hat sich aber hier, wie auch in den westlichen Flächenländern, zwischen den Jahrgängen 1933 bis 1958 und 1959 bis 1973 kaum oder nur leicht verändert. Hamburg ist das einzige Land, in dem er abgenommen hat.

Die größte Gruppe bei den Müttern zwischen 35 und 75 Jahren bilden die Frauen mit 2 Kindern. Dies gilt für alle Länder bis auf Berlin, wo die Mütter zwischen 35 und 49 Jahren etwa genauso häufig 1 wie 2 Kinder haben. Bei den 35- bis 49-Jährigen (Kohorten 1959 bis 1973) liegt der Anteil der Frauen mit 2 Kindern bisher in den Stadtstaaten am niedrigsten.

Mütter mit 3 oder mehr Kindern kommen besonders häufig in Baden-Württemberg vor. Ihr Anteil bei den 50-jährigen und älteren Müttern beträgt 30%. Auch bei den 35- bis 49-Jährigen (Kohorten 1959 bis 1973) ist der Anteil der Mütter mit mehr als 2 Kindern in Baden-Württemberg bisher am höchsten (23%). Allerdings können sich die Verhältnisse bei den 35- bis 49-jährigen Frauen noch ändern.

Unter den neuen Ländern, die durchschnittlich einen geringeren Anteil an Müttern mit 3 oder mehr Kindern aufweisen als die alten Länder, hebt sich Mecklenburg-Vorpommern ab: Bei den Kohorten 1933 bis 1958, bei denen die Kinderzahl als endgültig betrachtet werden kann, haben 28% der Mütter 3 oder mehr Kinder geboren. In den anderen neuen Ländern sind es 22 bis 24%. Besonders selten kommen Mütter mit 3 oder mehr Kindern in den Kohorten 1933 bis 1958 in Hamburg vor (19%).

**Tabelle 4: Anteile der Mütter nach Zahl der Kinder
– Jahrgänge 1933 bis 1973 –**

Länder	Anteil der Mütter mit 1 Kind		Anteil der Mütter mit 2 Kindern		Anteil der Mütter mit 3 oder mehr Kindern	
	1959-1973	1933-1958	1959-1973	1933-1958	1959-1973	1933-1958
	(35-49)	(50-75)	(35-49)	(50-75)	(35-49)	(50-75)
% 1)						
Baden-Württemberg	24	23	46	43	23	30
Bayern	26	26	46	42	20	28
Berlin	38	37	37	39	17	22
Brandenburg	36	28	42	47	13	24
Bremen	29	27	35	41	16	24
Hamburg	31	32	36	42	17	19
Hessen	29	26	42	45	18	25
Mecklenburg-Vorpommern . .	32	20	45	50	13	28
Niedersachsen	29	26	46	44	21	28
Nordrhein-Westfalen	30	29	44	42	20	27
Rheinland-Pfalz	28	27	46	42	20	26
Saarland	34	30	40	40	15	25
Sachsen	34	32	45	45	15	22
Sachsen-Anhalt	41	33	40	43	12	22
Schleswig-Holstein	27	25	44	44	19	28
Thüringen	37	28	44	46	12	22

1) Differenz zu 100% aufgrund von Antwortausfällen.
Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

2.2 Die Kinderlosigkeit ist im Westen Deutschlands höher als im Osten

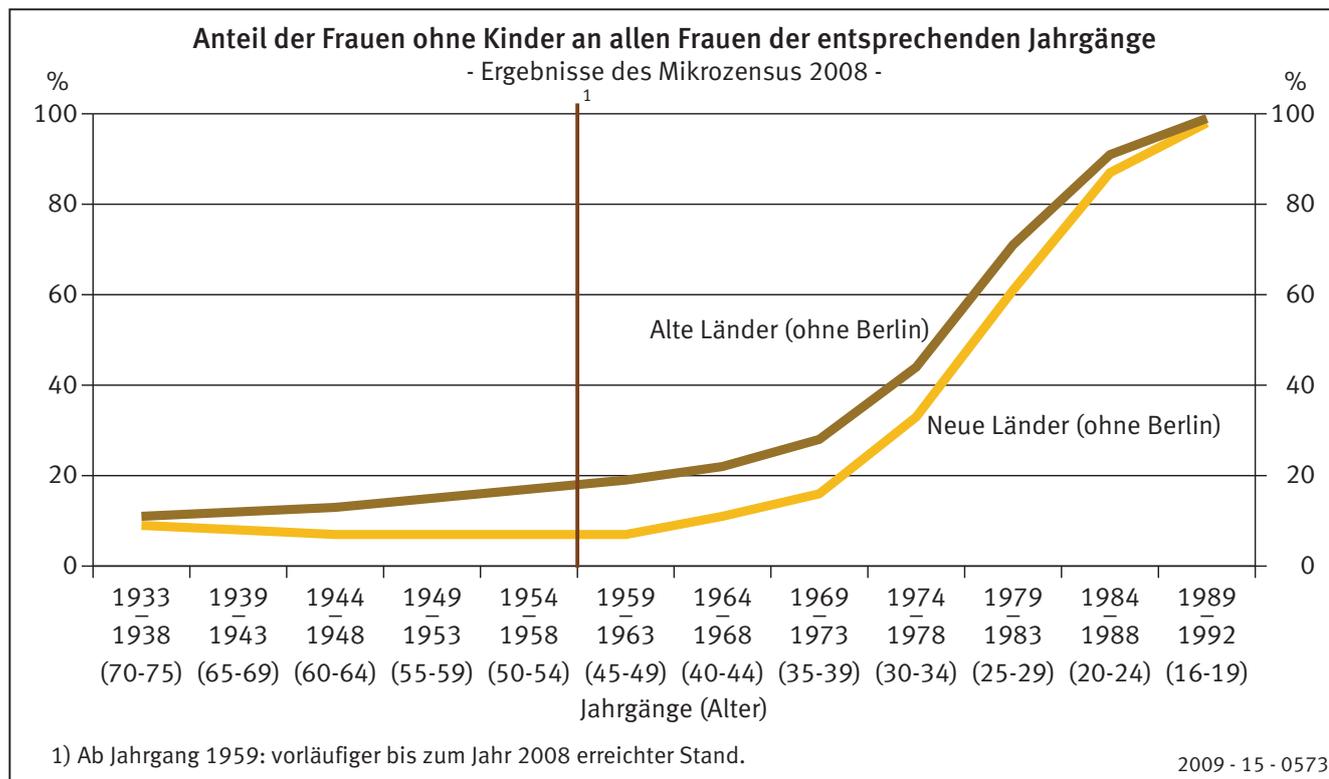
Für alle in die Untersuchung einbezogenen Geburtsjahrgänge ist das Niveau der Kinderlosigkeit im Westen Deutschlands höher als im Osten (Schaubild 3).

Bei den Geburtsjahrgängen 1933 bis 1938, den ältesten hier betrachteten Jahrgängen, liegt der Anteil der kinderlosen Frauen in den alten Ländern bei 11% und in den neuen Ländern bei 9%. Bei den Frauen der Jahrgänge 1939 bis 1963 vergrößert sich dieser Abstand allmählich. Im Westen Deutschlands nimmt die endgültige Kinderlosigkeit von 12% auf 19% zu, während sie in den neuen Ländern zunächst auf dem sehr niedrigen Niveau von etwa 7% verharrt. Hierin werden nicht nur unterschiedliche familienpolitische Ansätze sichtbar, sondern unterschiedliche Lebensentwürfe und -haltungen, die durch die getrennte gesellschaftliche Entwicklung im früheren Bundesgebiet und in der ehemaligen DDR bis 1989 mit bestimmt wurden. Bei den zwischen 1964 und 1968 geborenen Frauen nimmt in den neuen Ländern der Anteil der kinderlosen Frauen erstmals - auf 11% - zu. In den alten Ländern setzt sich in dieser Jahrgangsguppe (den zum Zeitpunkt der Erhebung 40- bis 44-jährigen Frauen) der Anstieg fort und es bleiben mit 22% doppelt so viele Frauen dieser Jahrgänge kinderlos. Für diese Frauenjahrgänge ebenso wie für die älteren ist zu erwarten, dass sich der Anteil kinderloser Frauen faktisch nicht mehr verändert.

Bei den zwischen 1969 und 1978 im Osten Deutschlands geborenen Frauen dürften sich die wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche, die mit der Wende und der deutschen Einheit 1990 einhergingen, in ihrem generativen Verhalten niedergeschlagen

*Unterschiedliche
gesellschaftliche
Entwicklung bis 1989*

Schaubild 3



haben. So liegt der Anteil kinderloser Frauen der Jahrgänge 1969 bis 1973, die 1990 zwischen 17 und 21 Jahre alt waren, bei 16% und ist damit deutlich höher als bei den fünf Jahre älteren Frauen. Allerdings ist auch bei den gleichaltrigen Frauen in den alten Ländern der Kinderlosenanteil mit 28% erheblich höher als bei den vorhergehenden Frauenjahrgängen. Bei den Frauen, die zwischen 1974 und 1978 geboren wurden, bleibt der Abstand zwischen den Frauen in den alten und neuen Ländern auf höherem Niveau nahezu erhalten.

Angleichung der Verhältnisse bei jüngeren Frauen

Erst bei den jüngeren und jüngsten Frauenjahrgängen, deren Frauen in großem Umfang (noch) keine Mütter sind, ist eine stärkere Angleichung der Verhältnisse zwischen dem Westen und dem Osten Deutschlands zu beobachten. Gleichwohl sind die Frauen im Alter von 20 bis 29 Jahren in den neuen Ländern immer noch öfter Mutter als in den alten Ländern.

Die anhaltenden Unterschiede in der (temporären) Kinderlosigkeit deuten darauf hin, dass nicht nur eine Anpassung an das generative Verhalten der westdeutschen Frauen stattfindet, sondern auch Prägungen aus der Zeit vor 1990 fortwirken.

Die hier dargestellte Entwicklung der Kinderlosigkeit über die Jahrgänge hinweg zeigt nicht nur die Ost-West-Unterschiede auf. Deutlich wird auch, dass die Kinderlosigkeit in beiden Teilen Deutschlands weiter ansteigen dürfte.

2.3 In den Stadtstaaten leben besonders viele Frauen ohne Kinder

Auch zwischen den einzelnen Bundesländern ergeben sich im Ausmaß der Kinderlosigkeit Unterschiede. Dabei lassen sich drei Gebietscluster erkennen, deren Kinderlosigkeitsraten sich deutlich voneinander unterscheiden: die drei Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg, die alten Flächenländer und die neuen Flächenländer. Werden die Gruppen der Frauen der Geburtsjahrgänge 1933 bis 1958 (50 bis 75 Jahre), 1959 bis 1973 (35 bis 49 Jahre) und 1974 bis 1983 (25 bis 34 Jahre) in den Blick genommen, so zeigt sich im Einzelnen folgendes Bild:

Tabelle 5: Anteile der Frauen ohne Kinder an allen Frauen nach Ländern – Jahrgänge 1933 bis 1983 –

Länder	Anteil der Frauen ohne Kinder		
	1974 – 1983 (25 – 34)	1959 – 1973 (35 – 49)	1933 – 1958 (50 – 75)
	%		
Stadtstaaten			
Berlin	67	28	19
Bremen	62	27	17
Hamburg	71	33	21
Alte Flächenländer			
Baden-Württemberg	59	21	13
Bayern	59	22	14
Hessen	56	22	13
Niedersachsen	55	22	13
Nordrhein-Westfalen	56	23	15
Rheinland-Pfalz	55	22	12
Saarland	54	23	12
Schleswig-Holstein	54	24	14
Neue Flächenländer			
Brandenburg	46	11	7
Mecklenburg-Vorpommern	42	11	7
Sachsen	52	11	8
Sachsen-Anhalt	49	10	7
Thüringen	46	10	7

Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

Für alle drei Gruppen weisen die Stadtstaaten jeweils die höchsten Werte auf. Spitzenreiter dabei ist Hamburg. Es folgen die alten Flächenländer, die jeweils niedrigsten Werte weisen die neuen Flächenländer auf. Innerhalb der alten und neuen Flächenländer variiert der Anteil der kinderlosen Frauen bei den 35- bis 49-Jährigen und den 50- bis 75-Jährigen nicht sehr stark. Bei den 35- bis 49-Jährigen in den alten Flächenländern sind zwischen 21 und 24 % der betrachteten Frauen ohne Kinder. In den neuen Flächenländern liegt der Anteil der kinderlosen Frauen dagegen nur bei 10 bis 11 %. Bei den Frauen, bei denen die endgültige Kinderlosigkeit feststeht, dies sind die 50- bis 75-jährigen Frauen, lässt sich zusammenfassend sagen, dass das Ausmaß der Kinderlosigkeit in den alten Flächenländern mit 12 bis 15 % knapp doppelt so hoch ausfällt wie in den neuen Flächenländern, wo 7 bis 8 % der Frauen der entsprechenden Geburtsjahrgänge ohne Kinder geblieben sind. Sogar fast dreimal so hoch wie in den neuen Flächenländern fällt die Kinderlosigkeit in dieser Altersgruppe in den Stadtstaaten aus.

Bei den jüngeren Frauen der Geburtsjahrgänge 1974 bis 1983 liegt das Niveau der Kinderlosigkeit erwartungsgemäß deutlich höher als in den übrigen Altersgruppen. Hier reichen die Kinderlosenanteile von 42 % in Mecklenburg-Vorpommern bis 71 % in Hamburg.

Deutlichere Unterschiede zeichnen sich in dieser Altersgruppe aber auch zwischen den neuen Bundesländern ab: So nähert sich Sachsen mit 52 % kinderlosen Frauen schon

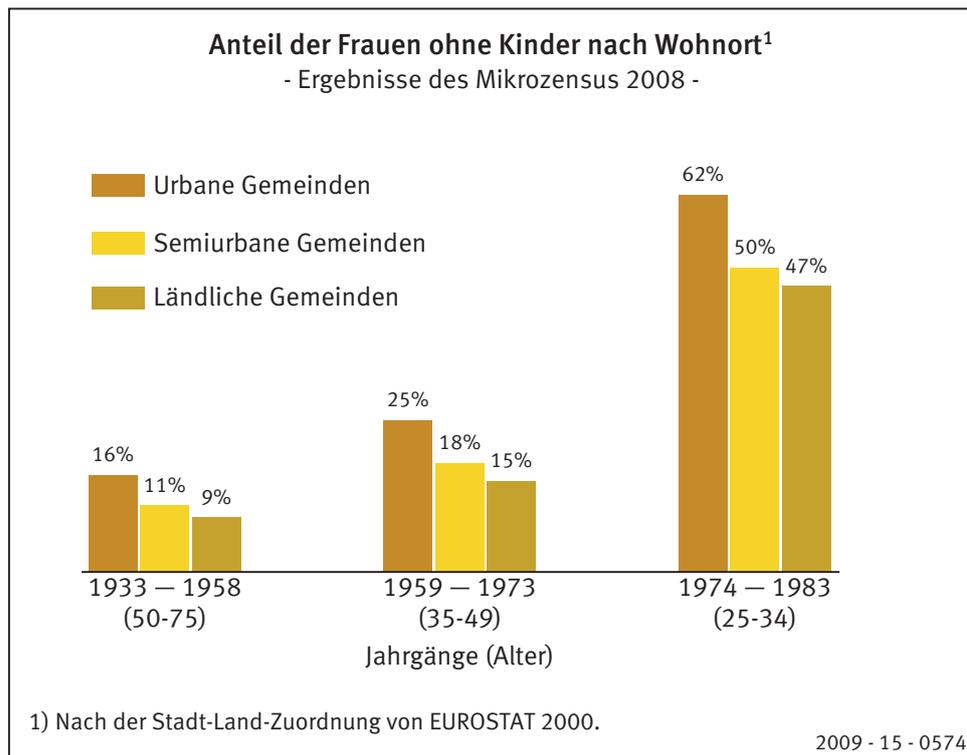
dem Niveau der westlichen Flächenländer, während für Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern noch ein größerer Abstand besteht.

Dass die Stadtstaaten im Hinblick auf den Anteil der Frauen ohne Kind in allen drei Altersgruppen die höchsten Werte aufweisen, dürfte Ausdruck eines generelleren Effektes, des Grades der Urbanisierung, sein.

Zur Bestimmung des Urbanisierungsgrades wird die Gebietsgliederung des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaft (Eurostat) herangezogen. Sie unterscheidet urbane, semiurbane und ländliche Gemeinden. Zu den urbanen Gemeinden werden alle Gemeinden mit einer Bevölkerungsdichte von mindestens 500 Einwohnern pro km² und mindestens 50.000 Einwohnern gezählt. Semiurbane Gemeinden umfassen Gemeinden mit einer Bevölkerungsdichte von 100 bis 500 Einwohnern pro km² und mindestens 50.000 Einwohnern. Zu den ländlichen Gemeinden gehören Gemeinden mit einer Bevölkerungsdichte von weniger als 100 Einwohnern pro km².

Die Verbreitung städtischer Lebensformen geht mit einer höheren Rate der Kinderlosigkeit einher. Schaubild 4 gibt dazu die Verhältnisse für die drei genannten Altersgruppen wieder.

Schaubild 4

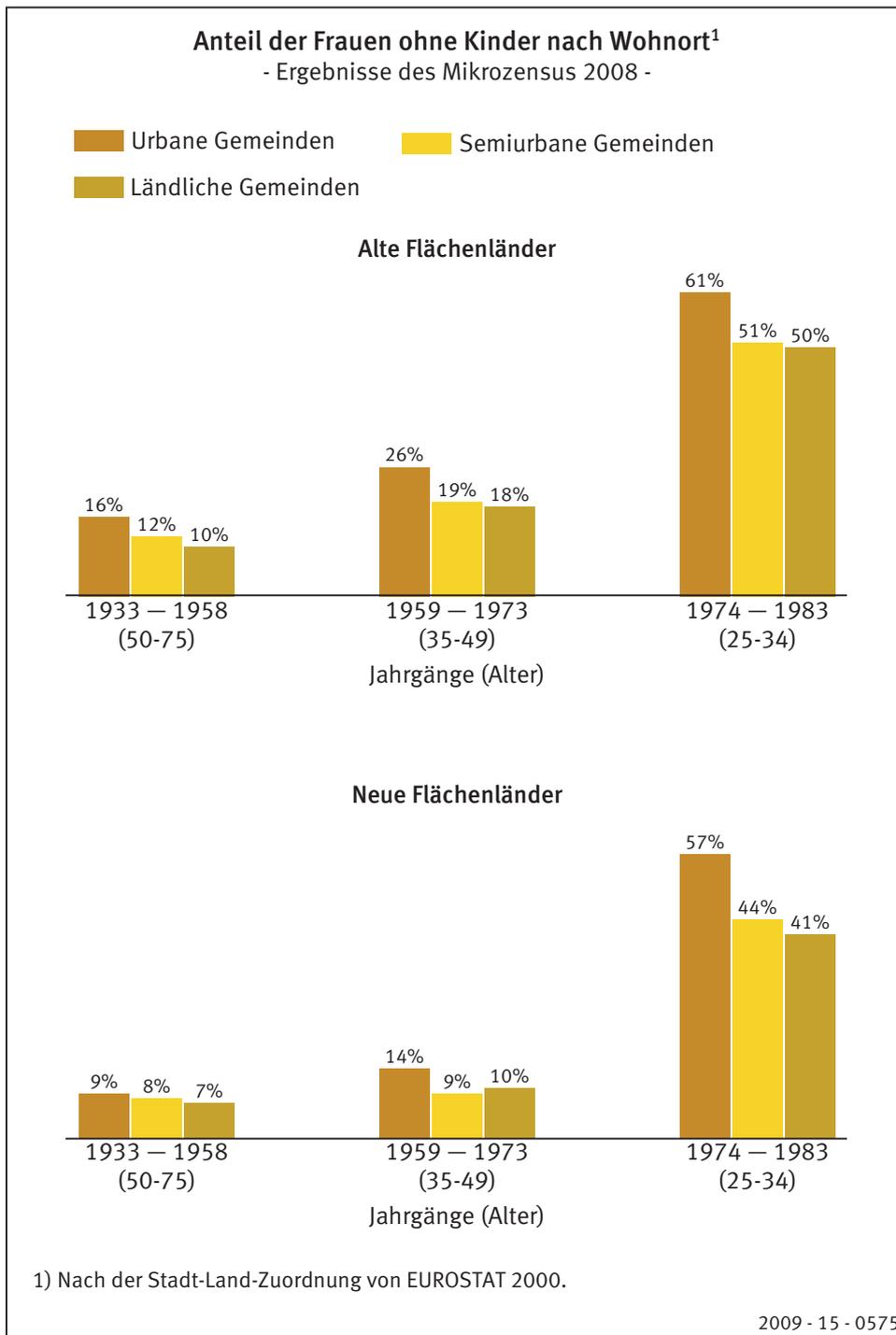


Für alle drei Altersgruppen gilt in ganz Deutschland, dass die Frauen, die in urbanen Gemeinden wohnen, jeweils mit deutlichem Abstand den höchsten Anteil an kinderlosen Frauen aufweisen. In ländlichen Gemeinden mit niedrigem Urbanisierungsgrad fällt demgegenüber der Anteil der Frauen ohne Kinder am niedrigsten aus. Bei den jüngeren Frauen erreicht der Anteil der Frauen ohne Kind in urbanen Gemeinden 62 % und liegt damit um 15 Prozentpunkte über dem Anteil der Vergleichsgruppe in länd-

lichen Gemeinden. Auch in der mittleren Altersgruppe, dies sind die Jahrgänge 1959 bis 1973, ist der Unterschied in Bezug auf den Kinderlosenanteil zwischen urbanen Gemeinden und ländlichen Gemeinden mit 10 Prozentpunkten noch beträchtlich.

Wird der Anteil der kinderlosen Frauen nach dem Urbanisierungsgrad in den alten Flächenländern und in den neuen Flächenländern betrachtet, ergibt sich ein differenziertes Bild:

Schaubild 5



***Anteil kinderloser Frauen
in urbanen Gemeinden
am höchsten***

Grundsätzlich ist die Kinderlosigkeit – für alle Geburtsjahrgangsgruppen und über alle Gemeindetypen hinweg – in den neuen Flächenländern niedriger als in den alten Flächenländern. Dabei ist der Anteil der kinderlosen Frauen in den urbanen Gemeinden in beiden Gebieten am höchsten. Im Hinblick auf die Frauen, die zwischen 1974 und 1983 geboren sind, fällt einerseits auf, dass in den alten Flächenländern – ohne die Stadtstaaten – 61 % der Frauen noch keine Kinder haben. Andererseits ist der Abstand zwischen urbanen Gemeinden und semiurbanen beziehungsweise ländlichen Gemeinden in den neuen Flächenländern größer als in den alten. Während der Anteil der Frauen ohne Kind in urbanen Gemeinden in den neuen Flächenländern 57 % beträgt, liegt er in semiurbanen und ländlichen Gemeinden bei 44 respektive 41 %. Damit beträgt der Abstand zwischen Gemeinden mit urbaner Prägung und ländlichen Gemeinden für diese Altersgruppe immerhin 16 Prozentpunkte. In den alten Flächenländern beläuft sich dieser Abstand auf etwa 10 Prozentpunkte.

3 Migrationserfahrung

3.1 Zur Definition: Frauen mit eigener Migrationserfahrung

Zu den Frauen mit Migrationserfahrung oder Zugewanderten gehören sowohl Deutsche als auch Ausländerinnen. Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit können als Aussiedlerinnen beziehungsweise Spätaussiedlerinnen nach Deutschland zugewandert sein. Sie konnten aber auch als Ausländerinnen gekommen sein, die dann später in Deutschland eingebürgert wurden.

Zu den Frauen mit Migrationshintergrund gehören neben Frauen mit eigener Migrationserfahrung auch diejenigen, die in Deutschland als Nachkommen von Personen mit Migrationserfahrung geboren wurden. Da die Gruppe dieser Frauen relativ klein ist und sie zu über 80% jünger als 35 Jahre sind, wird hier auf ihre explizite Darstellung verzichtet.

15% der in Deutschland lebenden Frauen zwischen 16 und 75 Jahren sind im Ausland geboren und nach Deutschland zugewandert, verfügen also über eigene Migrationserfahrung. Diese Frauen haben einen Teil ihres Lebens nicht in Deutschland verbracht und sind somit zumindest teilweise durch andere Verhältnisse und Erfahrungen als die in Deutschland geborenen Frauen geprägt. Ihr Geburtenverhalten hebt sich von dem der Frauen ohne Migrationserfahrung ab.

Von Frauen mit Migrationserfahrung sind 53% Ausländerinnen und 47% Deutsche (29% Aus- beziehungsweise Spätaussiedlerinnen und 18% eingebürgerte Frauen).

Frauen mit Migrationserfahrung stellen die größte Gruppe der Frauen mit sogenanntem Migrationshintergrund dar. Im Jahr 2008 betrug die Zahl der in Deutschland lebenden Frauen mit Migrationserfahrung der Kohorten 1933 bis 1992 4,6 Millionen. Dies waren 85% der insgesamt 5,5 Millionen Frauen mit Migrationshintergrund.

Im Folgenden wird auf die Unterschiede im generativen Verhalten der Frauen mit und ohne Migrationserfahrung eingegangen.

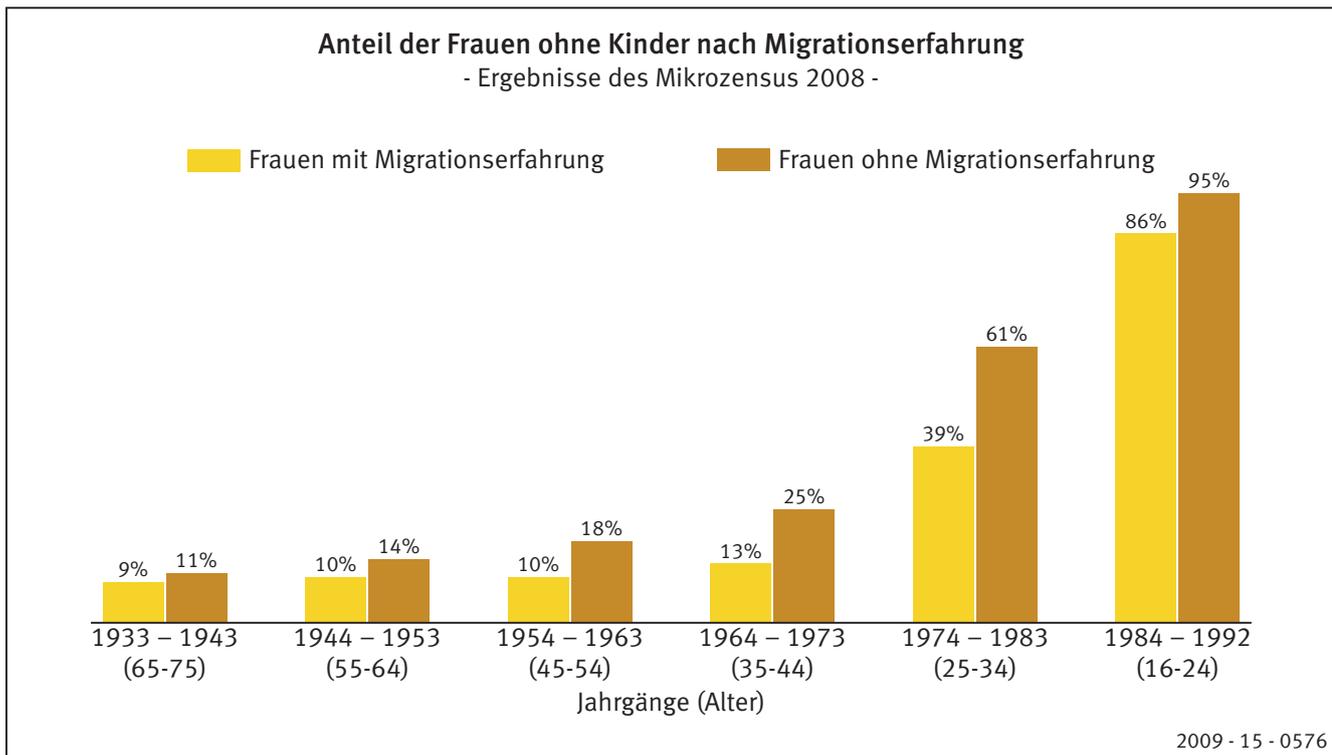
3.2 Frauen mit eigener Migrationserfahrung sind seltener kinderlos

Frauen mit Migrationserfahrung, die in der Altersgruppe der in Deutschland lebenden 16- bis 75-jährigen Frauen einen Anteil von 15 % ausmachen, sind häufiger Mutter als die in Deutschland geborenen Frauen. Von allen 1933 bis 1992 geborenen Müttern haben 17% Migrationserfahrung. In den Jahrgängen 1974 bis 1983 sind es sogar 30%. Die Kinderlosigkeit liegt bei den Zuwanderinnen entsprechend niedriger. Von allen 16- bis 75-jährigen Frauen ohne Kinder haben lediglich 12% Migrationserfahrung.

Die Unterschiede im Niveau der Kinderlosigkeit zwischen den Frauen mit und ohne Migrationserfahrung haben mit der Zeit zugenommen. Während der Anteil der Frauen ohne Kinder bei den Zuwanderinnen zwischen den Jahrgängen 1933 und 1963 stabil bei ca. 10% blieb, nahm die Kinderlosigkeit bei den in Deutschland geborenen Frauen von 11% auf 18% zu. Von den Frauen der Jahrgänge 1964 bis 1973 war bereits jede vierte Frau ohne Migrationserfahrung kinderlos, bei den Frauen mit Migrationserfahrung waren es 13%. Unter den zehn Jahre jüngeren Frauen (Kohorten 1974 bis 1983), die bei der Befragung zwischen 25 und 34 Jahre alt waren, haben 61% Frauen ohne Migrationserfahrung (noch) keine Kinder, bei den Zuwanderinnen sind es mit 39% er-

heblich weniger. Ob sich diese Differenz noch verringert, weil die in Deutschland geborenen Frauen später als die aus dem Ausland stammenden erstmals Mutter werden, bleibt abzuwarten. Unter den jüngsten hier betrachteten Frauen sind die Unterschiede nicht so stark ausgeprägt. Von den zwischen 1984 und 1992 hier geborenen Frauen haben 95% noch keine Kinder, von den Frauen mit Migrationserfahrung dagegen 86%.

Schaubild 6



Innerhalb der Zuwanderinnen zeigen sich keine großen Unterschiede zwischen Zuwanderinnen mit deutscher und mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Lediglich bei der jüngsten Altersgruppe sind Ausländerinnen, die nach Deutschland zuzogen, mit 84% etwas seltener kinderlos als Zuwanderinnen mit deutscher Staatsangehörigkeit (89%).

Türkische Frauen seltener kinderlos als Durchschnitt der Migrantinnen

Unter den Zuwanderinnen weisen vor allem Frauen türkischer Herkunft Besonderheiten im generativen Verhalten auf. Sie sind deutlich seltener kinderlos als der Durchschnitt der zugewanderten Frauen. Bei den zwischen 1933 und 1983 geborenen Frauen mit Migrationserfahrung liegt der Anteil der Kinderlosen unter den Frauen türkischer Herkunft mit 8% nur etwa halb so hoch wie bei den Zugewanderten insgesamt (18%). Bei den jüngsten Frauenkohorten (1984-1992) fällt der Unterschied dagegen geringer aus: 76% gegenüber 86%. Der Anteil der Frauen türkischer Herkunft unter den zugewanderten Frauen ist je nach Kohortengruppe unterschiedlich hoch. Ihren höchsten Anteil erreichen sie bei den 35- bis 44-Jährigen mit 21%, unter den jüngsten hier dargestellten Jahrgängen machen sie etwa 9% aus.

3.3 Jede vierte Mutter mit 4 oder mehr Kindern ist eine Zuwanderin

Unterschiede im Geburtenverhalten zwischen den zugewanderten Frauen und den in Deutschland geborenen Frauen zeigen sich auch in der Zahl der Kinder je Mutter. Die Mütter, die im Ausland geboren wurden, haben seltener nur 1 Kind, aber häufiger 3 Kinder und erheblich öfter 4 oder mehr Kinder. Dies gilt für alle in der Tabelle dargestellten Jahrgangsgruppen.

Tabelle 6: Mütter nach Migrationserfahrung und Zahl der Kinder – Jahrgänge 1933 bis 1992 –

Jahrgänge (Alter im Jahr 2008)	Mütter					
	Insgesamt	mit ... Kind(ern)				ohne Angabe
		1	2	3	4 oder mehr	
	1 000 1)	% 1)				
	Insgesamt					
1984-1992 (16-24)	253	80	17	/	/	1
1974-1983 (25-34)	2 032	52	36	9	3	0
1964-1973 (35-44)	4 694	32	44	14	5	6
1954-1963 (45-54)	4 948	27	45	15	6	8
1944-1953 (55-64)	3 927	30	45	15	7	3
1933-1943 (65-75)	4 610	26	41	19	13	1
Insgesamt	20 465	31	42	15	7	4
	ohne Migrationserfahrung					
1984-1992 (16-24)	181	83	14	/	/	1
1974-1983 (25-34)	1 413	56	34	7	2	0
1964-1973 (35-44)	3 733	34	45	12	3	6
1954-1963 (45-54)	4 115	28	45	14	5	8
1944-1953 (55-64)	3 341	31	46	15	5	3
1933-1943 (65-75)	4 221	26	41	19	12	1
Insgesamt	17 006	32	43	14	6	4
	mit Migrationserfahrung					
1984-1992 (16-24)	72	72	24	/	/	0
1974-1983 (25-34)	619	41	41	14	5	0
1964-1973 (35-44)	961	23	41	19	10	7
1954-1963 (45-54)	832	21	40	18	11	11
1944-1953 (55-64)	586	23	39	17	15	6
1933-1943 (65-75)	389	21	35	21	21	2
Insgesamt	3 459	27	39	17	11	6

1) Abweichungen in den Summen sowie Differenz zu 100% rundungsbedingt.
Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

Bei den Frauen der Jahrgänge 1933 bis 1943 waren die Unterschiede noch nicht so gravierend. In den jüngeren Kohorten nehmen sie zu: Unter den in Deutschland geborenen Müttern der Jahrgänge 1964 bis 1973 haben 34% 1 Kind, unter den gleichaltrigen Müttern mit Migrationserfahrung sind es nur 23%. Dagegen hat fast jede fünfte Zuwanderin dieser Jahrgänge 3 Kinder (19%) und jede zehnte 4 oder mehr Kinder (10%). Von den gleichaltrigen in Deutschland geborenen Frauen haben lediglich 12% 3 Kinder und 3% 4 oder mehr Kinder.

Damit ist der Anteil der Frauen mit Migrationserfahrung an allen Müttern mit 4 oder mehr Kindern überdurchschnittlich hoch und hat sich von 14% bei den älteren Frauengenerationen (1933 bis 1943) auf 42% bei den 1964 bis 1973 geborenen Müttern erhöht.

Tabelle 7: Anteil der Frauen mit Migrationserfahrung an allen Frauen nach Zahl der Kinder – Jahrgänge 1933 bis 1992 –

Jahrgänge (Alter im Jahr 2008)	Mütter					Frauen ohne Kinder
	Insgesamt	mit ... Kind(ern)				
		1	2	3	4 oder mehr	
%						
1984-1992 (16-24)	28	26	41	/	/	12
1974-1983 (25-34)	30	24	34	44	54	15
1964-1973 (35-44)	20	15	19	29	42	10
1954-1963 (45-54)	17	13	15	20	31	9
1944-1953 (55-64)	15	12	13	17	32	11
1933-1943 (65-75)	8	7	7	9	14	7
Insgesamt	17	14	16	20	26	12

Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

Auch bei Migrantinnen nimmt Kinderreichtum ab

Wie bei den in Deutschland geborenen Müttern haben auch bei den Müttern mit Migrationserfahrung die jüngeren Jahrgänge immer seltener 4 oder mehr Kinder (Tabelle 6). Von den 1933 bis 1943 geborenen Müttern mit Migrationserfahrung haben 21% mindestens 4 Kinder zur Welt gebracht. Von den zehn Jahre jüngeren (Kohorten 1944 bis 1953) haben 15% mindestens 4 Kinder und von den zwischen 1954 und 1963 geborenen Frauen mit Migrationserfahrung, bei denen es aufgrund ihres Alters nicht mehr zu großen Veränderungen der Kinderzahl kommen wird, haben nur noch 11% 4 oder mehr Kinder.

Zugewanderte Frauen türkischer Herkunft haben häufiger 4 oder mehr Kinder als die Frauen mit Migrationserfahrung insgesamt, aber auch unter ihnen sinkt der Anteil der Mütter mit mindestens 4 Kindern. Er beträgt bei den 1933 bis 1943 geborenen Zuwanderinnen türkischer Herkunft 54%, bei den 1944 bis 1953 geborenen noch 39% und bei den von 1954 bis 1963 geborenen (die bei der Erhebung 45 bis 54 Jahre alt waren) nur noch 26%.

4 Bildung

4.1 Immer mehr Frauen erwerben mittlere oder höhere Bildungsabschlüsse

Deutschland gehört zu den Staaten mit der geringsten Geburtenrate in der Europäischen Union und weltweit. Inwieweit der gestiegene Bildungsstand mit dazu beigetragen hat, wird in Politik und Öffentlichkeit intensiv diskutiert. Für die Analyse des Zusammenhangs von Kinderlosigkeit und Bildungsstand liefert die Qualifikationsstruktur der weiblichen Bevölkerung wichtige Informationen. In diesem Abschnitt betrachten wir Frauen ab 40 Jahren, da sie die Familienplanung größtenteils abgeschlossen haben. Die Mehrheit dieser 1933 bis 1968 geborenen Frauen (58 %) hatte in 2008 einen mittleren Bildungsstand. 24 % wiesen einen niedrigen und 18 % einen hohen Bildungsstand auf.

Bei den 30- bis 39-jährigen Frauen zeichnet sich ab, dass der Anteil der Frauen mit hoher Bildung weiter ansteigt. Auf eine Betrachtung dieser Frauenjahrgänge hinsichtlich der Kinderlosigkeit wird hier allerdings verzichtet, da diese Frauen häufig noch Kinder bekommen werden.

Die hier benannten drei Kategorien „hohe“, „mittlere“ und „niedrige“ Bildung beruhen auf der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED 97). Sie sind eine Kombination aus schulischem und beruflichem Bildungsabschluss. Frauen mit einem hohen Bildungsstand verfügen über einen akademischen Abschluss oder einen Meister-, Techniker- oder Fachschulabschluss. Eine Duale Ausbildung, schulische berufsqualifizierende Abschlüsse und/oder das Abitur beziehungsweise die Fachhochschulreife gehören zur Kategorie „mittlerer Bildungsstand“. Frauen mit ausschließlich einem Haupt- oder Realschulabschluss, dem Abschluss einer Polytechnischen Oberschule oder ohne beruflichen Abschluss beziehungsweise Frauen ohne Bildungsabschluss fallen in die Kategorie „niedriger Bildungsstand“.

Bereits in den 1950er-Jahren erlangte das Bildungssystem in weiten Teilen Deutschlands eine höhere gesellschaftliche Bedeutung. Dadurch hat sich die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung deutlich verändert. Immer mehr Frauen erwarben mittlere oder höhere Bildungsabschlüsse. So verfügte 2008 gut ein Fünftel (22 %) der Frauen mittleren Alters (40- bis 44-Jährige) über einen hohen Bildungsstand. Unter den Älteren (70- bis 75-Jährigen) war dieser Anteil nicht einmal halb so hoch (8 %). Frauen mittleren Alters zählten auch deutlich häufiger zum mittleren Bildungsstand als ältere Frauen (63 % gegenüber 46 %). Umgekehrt hatten Frauen mittleren Alters deutlich seltener einen niedrigen Bildungsstand vorzuweisen (15 %). Von den älteren Frauen besaßen 46 % eine niedrige Bildung.

Erhebliche Unterschiede in der Qualifikationsstruktur zeigen sich zwischen der ost- und der westdeutschen Bevölkerung. Sie sind vor allem auf die abweichende Ausgestaltung der Bildungssysteme in den Jahren der Teilung Deutschlands zurückzuführen. Die Frauen ab vierzig haben fast alle diese unterschiedlichen Bildungssysteme durchlaufen. Ostdeutsche Frauen haben dabei häufiger einen hohen Bildungsstand als westdeutsche Frauen. Das bildungspolitische Anliegen der ehemaligen DDR war es, insbesondere Frauen durch eine differenzierte Fachschulausbildung den Zugang zu einer qualifizierten Berufstätigkeit auf mittleren Fach- und Führungsebenen zu ermöglichen. Nach den hier betrachteten drei Bildungskategorien zählt der Abschluss an einer Fachschule der ehemaligen DDR zum hohen Bildungsstand. Mit 29 % war der Anteil der hoch gebildeten Frauen im Osten deutlich höher als im Westen, wo er 16 % betrug.

Qualifikationsstruktur nach Alter der Frauen

**Tabelle 8: Frauen nach Bildungsstand (ISCED 97)
– Jahrgänge 1933 bis 1978 –**

Jahrgänge (Alter im Jahr 2008)	Niedriger Bildungsstand	Mittlerer Bildungsstand	Hoher Bildungsstand
	% 1)		
Deutschland			
1974-1978 (30-34) ...	16	57	27
1969-1973 (35-39) ...	16	60	24
1964-1968 (40-44) ...	15	63	22
1959-1963 (45-49) ...	16	62	22
1954-1958 (50-54) ...	17	61	22
1949-1953 (55-59) ...	21	60	19
1944-1948 (60-64) ...	26	59	15
1939-1943 (65-69) ...	32	55	12
1933-1938 (70-75) ...	46	46	8
Insgesamt	22	58	19
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin			
1974-1978 (30-34) ...	17	58	25
1969-1973 (35-39) ...	17	61	22
1964-1968 (40-44) ...	17	63	20
1959-1963 (45-49) ...	19	63	18
1954-1958 (50-54) ...	20	61	19
1949-1953 (55-59) ...	25	60	15
1944-1948 (60-64) ...	29	59	12
1939-1943 (65-69) ...	38	54	8
1933-1938 (70-75) ...	52	43	6
Insgesamt	25	58	16
Neue Länder ohne Berlin			
1974-1978 (30-34) ...	8	60	31
1969-1973 (35-39) ...	5	66	29
1964-1968 (40-44) ...	5	64	32
1959-1963 (45-49) ...	5	61	34
1954-1958 (50-54) ...	5	61	34
1949-1953 (55-59) ...	7	64	30
1944-1948 (60-64) ...	10	60	30
1939-1943 (65-69) ...	15	60	26
1933-1938 (70-75) ...	27	56	17
Insgesamt	10	61	29

1) Differenz zu 100% rundungsbedingt.
Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

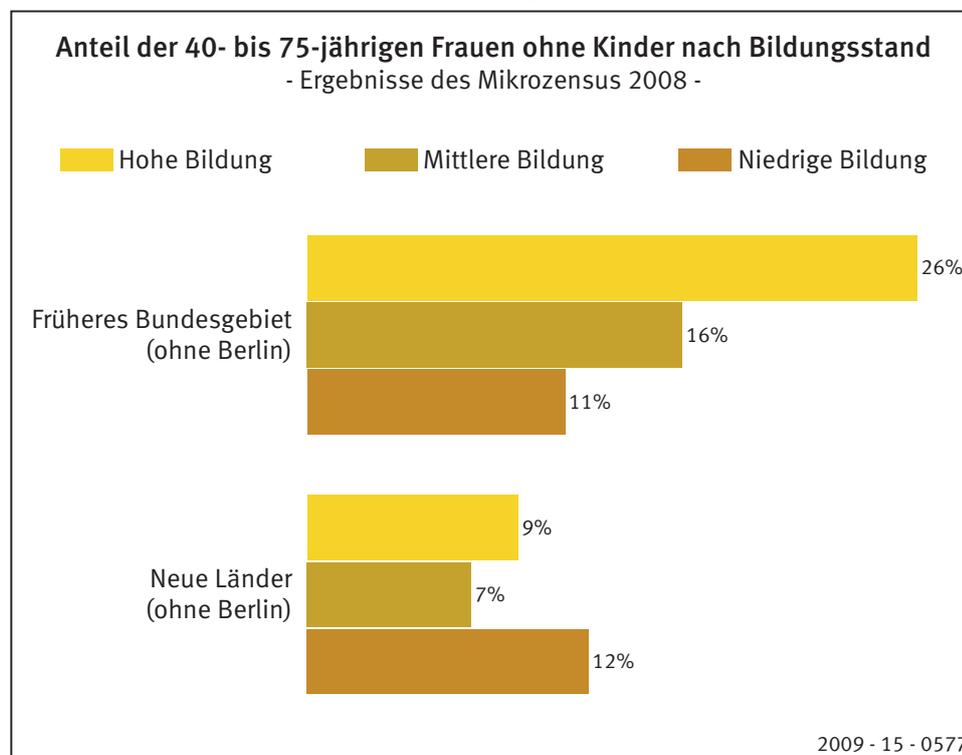
40- bis 75-jährige Frauen mit niedriger oder mittlerer Bildung unterscheiden sich in West- und Ostdeutschland nur unwesentlich nach ihrem höchsten beruflichen Abschluss. Jeweils über 90 % der Frauen mit niedriger Bildung hatten in Ost und West keinen beruflichen Abschluss. Ganz überwiegend handelt es sich hierbei um Frauen mit Hauptschulabschluss. Von den Frauen mit mittlerer Bildung verfügten im Osten wie im Westen jeweils mehr als 90 % über eine abgeschlossene Lehrausbildung. Deutliche Ost-West-Unterschiede gibt es allerdings bei den hoch gebildeten Frauen. In Westdeutschland hatten zwei Drittel (66 %) dieser Frauen einen Hochschul- oder einen Fachhochschulabschluss, in Ostdeutschland lediglich gut ein Drittel (36 %). 45 % der ostdeutschen Frauen mit hoher Bildung besaßen dagegen einen Abschluss der Fachschule der ehemaligen DDR, der bei den westdeutschen Frauen keine Rolle spielt. Einen Meister-, einen Techniker- oder einen gleichwertigen Fachschulabschluss hatten im Osten rund ein Fünftel (19 %) der hochgebildeten Frauen, im Westen ein Viertel (25 %).

Deutliche Ost-West-Unterschiede bei hoher Bildung

4.2 Westdeutsche Frauen mit hoher Bildung sind häufiger kinderlos

Für den Westen Deutschlands gilt: je höher der Bildungsstand, desto seltener hat eine Frau Kinder geboren. Betrachtet man Frauen ab 40 Jahren, die ihre Familienplanung größtenteils abgeschlossen haben, hatten 26 % der Frauen mit hoher Bildung keine Kinder. Dieser Anteil ist deutlich höher als bei den Frauen mit mittlerer Bildung (16 %), und mehr als doppelt so hoch wie bei den Frauen mit niedriger Bildung (11 %).

Schaubild 7



**Kinderlosigkeit im Osten
unabhängig vom
Bildungsstand**

Im Gegensatz zu den westdeutschen Frauen entscheiden sich ostdeutsche Frauen mit hoher Bildung häufiger für Nachwuchs. Nur 9 % der ostdeutschen Frauen mit hohem Bildungsstand hatten keine Kinder. Von den Frauen mit mittlerer Bildung waren 7 % kinderlos und von den Frauen mit niedriger Bildung 12 %. Der für den Westen Deutschlands gültige Zusammenhang, dass die Kinderlosigkeit mit dem Bildungsniveau zunimmt, trifft für Ostdeutschland somit nicht zu.

Ostdeutsche Frauen sind seltener kinderlos und das weitestgehend unabhängig von den hier betrachteten Bildungskategorien. Hierzu dürften unter anderem die familienpolitischen Maßnahmen in der ehemaligen DDR wie das gute Betreuungsangebot für Kinder beigetragen haben. Dabei profitierten alle Frauen von einer guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf, insbesondere diejenigen mit mittlerer oder höherer Bildung.

In Politik und Öffentlichkeit wird insbesondere der hohe Anteil kinderloser Akademikerinnen immer wieder intensiv diskutiert. Da Akademikerinnen einen zunehmenden Teil der Bevölkerung stellen, wird diese Debatte weiter an Bedeutung gewinnen. Zu den Akademikerinnen zählen Frauen mit Abschluss einer Hochschule, einer Fachhochschule und einer Verwaltungsfachhochschule sowie Frauen mit Promotion. 2008 waren von den 50- bis 75-jährigen Frauen in Westdeutschland 9 % und in Ostdeutschland 10 % Akademikerinnen. Bei den 40- bis 49-jährigen hatten im Westen und im Osten bereits jeweils 14 % der Frauen einen akademischen Abschluss.

Tabelle 9: Anteile der Akademikerinnen ohne Kinder nach Art des höchsten beruflichen Ausbildungsabschlusses – Jahrgänge 1933 bis 1968 –

Jahrgänge (Alter im Jahr 2008)	Akademikerinnen			Nachrichtlich: Frauen insgesamt (alle Bildungsschichten)
	insgesamt	Hochschulabschluss, Promotion	Fachhochschulabschluss, Verwaltungsfachhochschulabschluss	
	%			
Deutschland				
1933-1968 (40-75)	25	25	25	15
darunter:				
1959-1968 (40-49)	28	29	27	19
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin				
1933-1968 (40-75)	28	27	28	16
darunter:				
1959-1968 (40-49)	31	31	31	21
Neue Länder ohne Berlin				
1933-1968 (40-75)	11	11	10	8
darunter:				
1959-1968 (40-49)	12	12	12	9

Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

In Westdeutschland hatten 28 % der 40- bis 75-jährigen Frauen mit akademischem Abschluss keine Kinder geboren, in Ostdeutschland 11 %. Damit waren vor allem westdeutsche Akademikerinnen deutlich häufiger kinderlos als der Durchschnitt aller Frauen, der im früheren Bundesgebiet 16 % und in den neuen Ländern 8 % betrug.

*Westdeutsche
Akademikerinnen deutlich
häufiger kinderlos*

Von den 40- bis 49-jährigen Akademikerinnen hatten im Westen 31 % und im Osten 12 % (noch) keinen Nachwuchs. Auch sie lagen über dem Durchschnitt aller gleichaltrigen Frauen, die im Westen zu 21 % und im Osten zu 9 % kinderlos waren. Hochgebildete Frauen beginnen mit der Familiengründung oftmals später als andere Frauen. Für die 40- bis 49-jährigen Akademikerinnen wird sich der Kinderlosenanteil allerdings nicht mehr nennenswert ändern.

4.3 Je höher der Bildungsstand, desto seltener haben Mütter 3 oder mehr Kinder

Ein Viertel (25 %) der 40- bis 75-jährigen Mütter in Deutschland hat 3 oder mehr Kinder. Dieser Anteil verändert sich deutlich mit dem Bildungsniveau. Mütter mit niedriger Bildung haben zu 39 % 3 oder mehr Kinder, Mütter mit mittlerer Bildung dagegen lediglich zu 21 %. Noch etwas niedriger lag der Anteil Kinderreicher bei Müttern mit hoher Bildung. Von ihnen hatten 19 % 3 oder mehr Kinder.

Tabelle 10: Mütter nach Bildungsstand (ISCED 97) und Zahl der Kinder – Jahrgänge 1933 bis 1968 –

Zahl der Kinder	Niedriger Bildungsstand	Mittlerer Bildungsstand	Hoher Bildungsstand
	% 1)		
Deutschland			
1 Kind	22	31	32
2 Kinder	39	48	49
3 oder mehr Kinder	39	21	19
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin			
1 Kind	22	30	30
2 Kinder	39	48	48
3 oder mehr Kinder	39	22	21
Neue Länder ohne Berlin			
1 Kind	23	33	33
2 Kinder	37	47	51
3 oder mehr Kinder	40	21	15

1) Differenz zu 100% rundungsbedingt.

Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

In Ostdeutschland sind Mütter seltener kinderreich. Nur 21 % der ostdeutschen Mütter ab 40 Jahren hatten 3 oder mehr Kinder. Dabei waren auch hier die Frauen mit niedriger Bildung am häufigsten Mütter von 3 oder mehr Kindern (40 %). Am seltensten hatten Mütter mit hoher Bildung 3 oder mehr Kinder (15 %). Sie lagen damit deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt aller Mütter.

5 Familienstand und Partnerschaft

5.1 Die Ehe als Lebensform überwiegt bei vielen Frauen

Die Frage, ob eine Frau Kinder hat oder nicht, steht in engem Zusammenhang mit ihrem Familienstand beziehungsweise ihrer partnerschaftlichen Situation. Es liegt auf der Hand, dass der Familienstand stark vom Alter abhängt. Während junge Frauen ganz überwiegend ledig sind, sind Frauen ab 30 Jahren überwiegend verheiratet.

**Tabelle 11: Frauen nach Familienstand
– Jahrgänge 1933 bis 1992 –**

Jahrgänge (Alter im Jahr 2008)	Ledig	Nicht ledig			
		zusammen	verheiratet ¹⁾	verwitwet	geschieden
% ²⁾					
Deutschland					
1979-1992 (16-29) ..	85	15	14	/	1
1959-1978 (30-39) ..	33	67	60	0	7
1959-1968 (40-49) ..	15	85	69	2	13
1939-1958 (50-59) ..	7	93	74	6	13
1933-1948 (60-75) ..	4	96	65	22	9
Insgesamt	29	71	56	7	8
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin					
1979-1992 (16-29) ..	84	16	15	/	1
1959-1978 (30-39) ..	30	70	63	0	7
1959-1968 (40-49) ..	15	85	70	2	13
1939-1958 (50-59) ..	7	93	75	6	12
1933-1948 (60-75) ..	4	96	66	22	8
Insgesamt	29	71	57	7	8
Neue Länder ohne Berlin					
1979-1992 (16-29) ..	91	9	9	/	1
1959-1978 (30-39) ..	42	58	51	/	7
1959-1968 (40-49) ..	14	86	68	2	16
1939-1958 (50-59) ..	5	95	76	7	12
1933-1948 (60-75) ..	3	97	65	23	9
Insgesamt	29	71	54	8	9

1) Einschließlich verheiratet getrennt Lebende.

2) Abweichungen in den Summen rundungsbedingt.

Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz (Privathaushalte).

2008 waren 85 % der 16- bis 29-jährigen Frauen ledig. Bereits im Alter von 30 bis 39 Jahren waren nur noch 33 % der Frauen ledig. Von den 60- bis 75-jährigen Frauen waren nur noch 4 % ledig. Ab 30 Jahren sind Frauen mehrheitlich verheiratet. 2008 waren die 50- bis 59-jährigen mit 74 % am häufigsten verheiratet. Mit steigendem Alter gibt es daneben immer mehr Frauen, die geschieden oder bereits verwitwet sind. Von

den 40- bis 49-Jährigen und den 50- bis 59-Jährigen waren jeweils 13 % geschieden. Dieser Anteil ist bei den 60- bis 75-jährigen Frauen mit 9 % etwas niedriger. Bei dieser Altersgruppe macht sich die kürzere Lebenserwartung der Männer bemerkbar. 22 % der 60- bis 75-jährigen Frauen waren verwitwet.

Ein Ost-West-Vergleich der Familienstände zeigt ausschließlich bei den Frauen unter 40 Jahren nennenswerte Unterschiede. Ostdeutsche Frauen heiraten deutlich später als westdeutsche Frauen. 2008 waren in Ostdeutschland 91 % der 16- bis 29-Jährigen ledig. In Westdeutschland waren es mit 84 % erheblich weniger. Auch im Alter von 30 bis 39 Jahren waren ostdeutsche Frauen häufiger ledig als westdeutsche Frauen (42 % gegenüber 30 %).

5.2 Immer mehr Ledige bekommen Kinder

„Wozu heiraten, geht es nicht auch ohne Trauschein?“ Immer wieder wird die Frage gestellt, ob eine standesamtliche Heirat eigentlich notwendig ist. Die amtliche Statistik stellt hierzu keine Daten zur Verfügung. Allerdings zeigen die Ergebnisse des Mikrozensus, wie diese Frage in Bezug auf das Kinderkriegen gelebt wird: Immer mehr ledige Frauen bekommen Kinder.

Tabelle 12: Anteile der Mütter an allen Frauen nach Familienstand – Jahrgänge 1933 bis 1968 –

Jahrgänge (Alter im Jahr 2008)	Insgesamt	Ledig	Nicht ledig ¹⁾
	%		
Deutschland			
1959-1968 (40-49)	81	33	90
1939-1958 (50-59)	85	29	90
1933-1948 (60-75)	89	24	91
Zusammen	85	30	90
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin			
1959-1968 (40-49)	79	26	89
1939-1958 (50-59)	84	25	88
1933-1948 (60-75)	88	21	91
Zusammen	84	25	90
Neue Länder ohne Berlin			
1959-1968 (40-49)	91	64	96
1939-1958 (50-59)	93	49	95
1933-1948 (60-75)	92	32	94
Zusammen	92	55	95

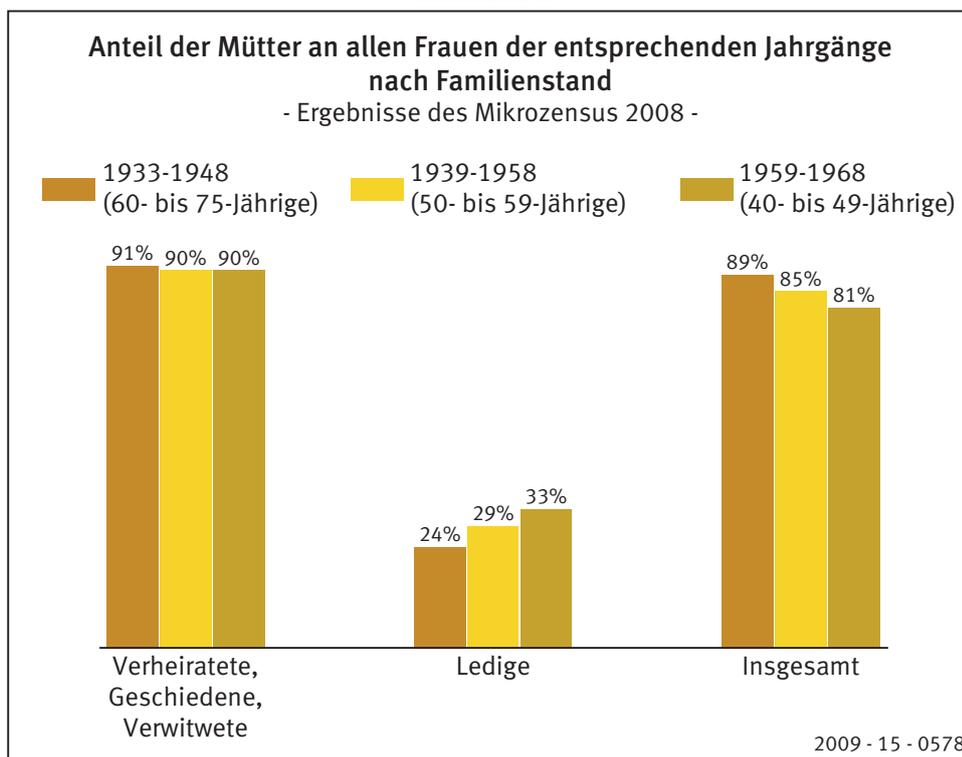
¹⁾ Verheiratete einschließlich verheiratet getrennt Lebende, Geschiedene, Verwitwete. Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz (Privathaushalte).

Nach wie vor überwiegt bei den 40- bis 75-jährigen Frauen das traditionelle Zusammenleben in einer Ehe. Mit 67 % waren die Ehefrauen deutlich in der Mehrheit. Gleichzeitig bringen sie am häufigsten Kinder zur Welt. 2008 waren 91 % der 40- bis 75-jährigen Ehefrauen Mütter.

Auch immer mehr ledige Frauen bekommen Kinder. 2008 waren von den 60- bis 75-jährigen Ledigen rund ein Viertel (24 %) Mütter, von den 40- bis 49-jährigen Ledigen bereits ein Drittel (33 %).

Ehefrauen sind häufiger Mütter

Schaubild 8



Diese Entwicklung geht in erster Linie auf die ostdeutschen Verhältnisse zurück. Knapp ein Drittel (32 %) der ledigen Frauen im Alter von 60 bis 75 Jahren hatte dort Kinder geboren. Von den 50- bis 59-jährigen Ledigen waren 2008 fast die Hälfte (49 %) Mütter. Von den 40- bis 49-jährigen hatten knapp zwei Drittel (64 %) Kinder auf die Welt gebracht. Im Vergleich zu den 60- bis 75-jährigen Ledigen waren sie somit doppelt so häufig Mutter.

Zu beachten ist, dass sich der Familienstand auf den Zeitpunkt der Erhebung (2008) bezieht. Es ist nicht auszuschließen, dass insbesondere die jüngeren Frauen noch heiraten. Mit zunehmendem Alter entscheiden sich jedoch immer weniger ledige Frauen für den Bund der Ehe. Lediglich 7 % der ledigen Frauen, die 2007 geheiratet haben, waren 40 Jahre oder älter. 2007 gingen ledige Frauen den Bund der Ehe mit durchschnittlich knapp 30 Jahren ein.

Immer mehr Frauen bleiben ledig. 2008 waren 18 % der 40- bis 44-jährigen Frauen Ledige. Von den 70- bis 75-jährigen Frauen waren nur 4 % ledig. Gleichzeitig geht der Anteil der Frauen, die verheiratet sind oder es waren, mit steigendem Ledigenanteil immer weiter zurück. Dabei ist deren Mütterquote nach wie vor deutlich höher als die der Ledigen. Rund 90 % der 40- bis 75-jährigen Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten hatten Kinder. Trotz des bei den Ledigen gegen den Trend steigenden Mütteranteils führt dies im Gesamtergebnis zu sinkenden Mütterquoten. Von allen 60- bis 75-jährigen Frauen hatten noch 89 % Nachwuchs. Von den 40- bis 49-jährigen waren lediglich noch 81 % Mutter.

Immer mehr Frauen bleiben ledig

5.3 Frauen mit Partner – insbesondere Ehefrauen – haben öfter Kinder

„Der richtige Partner fehlt.“ – in vielen Umfragen ist das eine der am häufigsten genannten Antworten von Frauen, die nach den Gründen für ihre Kinderlosigkeit gefragt werden. Erst danach folgen meist finanzielle oder berufliche Gründe. Die Ergebnisse des Mikrozensus unterstreichen ebenfalls die Bedeutung des Partners, insbesondere des Ehepartners.

Tabelle 13: Anteile der Mütter an allen Frauen mit und ohne Partner – Jahrgänge 1969 bis 1983 –

Jahrgänge (Alter im Jahr 2008)	Insgesamt	Mit Partner				Ohne Partner		
		zusammen	Ehefrauen	Lebenspartnerinnen		zusammen	nicht ledig 1)	ledig
				insgesamt	darunter: ledig			
%								
1979-1983 (25-29)	31	49	69	23	22	13	66	9
1974-1978 (30-34)	57	71	82	39	35	28	76	17
1969-1973 (35-39)	74	84	89	54	47	45	84	24
Zusammen	55	71	83	36	31	26	79	15

1) Verheiratet getrennt Lebende, Geschiedene, Verwitwete.
Ergebnisse des Mikrozensus 2008 – Bevölkerung am Hauptwohnsitz (Privathaushalte).

Von allen 25- bis 39-jährigen Frauen waren 2008 83 % der Ehefrauen Mütter. Auch bei den Geschiedenen, verheiratet getrennt Lebenden oder Verwitweten, die aktuell nicht mit einem Partner in einem Haushalt zusammenlebten, betrug der Mütteranteil 79 %. Deutlich seltener hatten die gleichaltrigen Lebenspartnerinnen Nachwuchs (36 %). Von den ledigen Frauen ohne Partner hatten nur 15 % Kinder geboren. Die Elternschaft – das zeigen diese Ergebnisse – ist in einem sehr hohen Ausmaß auch an die Sicherheiten gebunden, die der Bund der Ehe mit sich bringt.

Glossar

Anhang

Bevölkerung am Hauptwohnsitz

Zur „Bevölkerung am Hauptwohnsitz“, auch als „Bevölkerung am Ort der alleinigen beziehungsweise Hauptwohnung“ bezeichnet, gehören alle Personen mit nur einer Wohnung sowie Personen mit mehreren Wohnungen am Ort ihrer Hauptwohnung. Hauptwohnung ist die vorwiegend benutzte Wohnung einer Person. Für Verheiratete, die nicht dauernd getrennt von ihrer Familie leben, gilt die vorwiegend benutzte Wohnung der Familie als Hauptwohnung. In Zweifelsfällen ist die vorwiegend benutzte Wohnung dort, wo der Schwerpunkt der Lebensbeziehungen der Person liegt (siehe auch § 12 des Melderechtsrahmengesetzes vom 16. August 1980, BGBl. I S. 1429).

Personen mit weiterer Wohnung im Ausland (zum Beispiel Arbeiter auf Montage) sind der Bevölkerung ihrer im Bundesgebiet gelegenen Heimatgemeinde zugerechnet. Soldaten im Grundwehrdienst oder auf Wehrübung sind der Wohngemeinde vor ihrer Einberufung, Patienten in Krankenhäusern sowie Personen in Untersuchungshaft ihrer Wohngemeinde zugeordnet. Berufssoldaten, Soldaten auf Zeit, Angehörige des Bundesgrenzschutzes und der Bereitschaftspolizei in Gemeinschaftsunterkünften gehören zur Bevölkerung der Gemeinde, in der die Gemeinschaftsunterkunft liegt, ebenso Strafgefangene sowie alle Dauerinsassen von Gemeinschaftsunterkünften und das in Gemeinschaftsunterkünften wohnende Personal.

Bevölkerung am Hauptwohnsitz (Privathaushalte)

Zur „Bevölkerung am Hauptwohnsitz (Privathaushalte)“ zählt ausschließlich die in Privathaushalten lebende „Bevölkerung am Hauptwohnsitz“. Personen in Gemeinschaftsunterkünften (zum Beispiel Wohnheim) bleiben unberücksichtigt.

Bildungsstand

Die Ergebnisse der vorliegenden Publikation enthalten keine Personen, die in den letzten 4 Wochen vor der Befragung eine allgemeinbildende Schule oder Hochschule besucht haben.

Niedrige Bildung

ISCED 1:

- Ohne allgemeinen Schulabschluss und ohne beruflichen Abschluss

ISCED 2:

- Haupt-(Volks-)schul-/Realschulabschluss/Abschluss der Polytechnischen Oberschule; ohne beruflichen Abschluss
- Haupt-(Volks-)schul-/Realschulabschluss/Abschluss der Polytechnischen Oberschule; Anlernausbildung, Berufliches Praktikum
- Haupt-(Volks-)schul-/Realschulabschluss/Abschluss der Polytechnischen Oberschule; Berufsvorbereitungsjahr
- Ohne Hauptschulabschluss; Berufsvorbereitungsjahr

Mittlere Bildung

ISCED 3A:

- Fachhochschul-/Hochschulreife ohne beruflichen Abschluss

ISCED 3B:

- Abschluss einer Lehrausbildung
- Berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschulen
- Abschluss einer einjährigen Schule des Gesundheitswesens

ISCED 4:

- Fachhochschulreife/Hochschulreife und Abschluss einer Lehrausbildung
- Fachhochschulreife/Hochschulreife und berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschulen beziehungsweise Abschluss einer einjährigen Schule des Gesundheitswesens

Hohe Bildung

ISCED 5A:

- Fachhochschulabschluss (auch Ingenieurschulabschluss, Bachelor-/Masterabschluss an Fachhochschulen, ohne Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule)
- Hochschulabschluss (Diplom (Universität) und entsprechende Abschlussprüfungen, Künstlerischer Abschluss, Bachelor-/Masterabschluss an Universitäten, Lehramtsprüfung)

ISCED 5B:

- Meister-/Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, Abschluss einer Fachakademie oder einer Berufsakademie
- Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule
- Abschluss der Fachschule der ehemaligen DDR

ISCED 6:

- Promotion

Ehefrauen

Zu den Ehefrauen gehören laut Mikrozensus ausschließlich verheiratete, mit ihrem Ehemann zusammenlebende Frauen. Hält sich ein Ehegatte zum Zeitpunkt der Erhebung zeitweilig oder dauerhaft außerhalb des befragten Haushalts auf und erteilt der befragte Ehegatte für ihn keinerlei Angaben, so gelten die Ehepartner zwar als verheiratet, aber getrennt lebend.

Endgültige/Erreichte Kinderzahl

Die endgültige/erreichte Kinderzahl einer Frauenkohorte zeigt, wie viele Kinder die Frauen eines Geburtsjahrgangs im Laufe ihres Lebens durchschnittlich geboren haben. Für die Frauenjahrgänge, die ihr 50. Lebensjahr erreicht haben, wird diese auch als endgültige Kinderzahl bezeichnet. Diese Geburtenziffer wird hier als Summe der altersspezifischen Geburtenziffern (Quelle: Geburtenstatistik) berechnet, die in den Jahren nachgewiesen wurden, in denen der entsprechende Jahrgang die Altersstufen von 15 bis 49 Jahren durchschritt.

Familienstand

Es wird unterschieden zwischen ledig, verheiratet zusammen lebend (Ehepaare), verheiratet getrennt lebend, geschieden und verwitwet. Personen, deren Ehepartner/in vermisst wird, gelten als verheiratet und Personen, deren Ehepartner/in für tot erklärt worden ist, als verwitwet. Verheiratet getrennt Lebende sind solche Personen, deren Ehepartner/in sich zum Berichtszeitpunkt zeitweilig oder dauernd nicht im befragten Haushalt aufgehalten und für den der/die befragte Ehepartner/in keine Auskünfte erteilt hat.

Generatives Verhalten

Das Verhalten der Bevölkerung, das auf die Zahl der Kinder Einfluss nimmt. Dieses äußert sich zum Beispiel im Zeitpunkt der Familiengründung, der Kinderzahl sowie im zeitlichen Abstand, der zwischen den Geburten liegt.

ISCED-97

Nach der international vergleichbaren Klassifikation für das Bildungswesen „International Standard Classification of Education 1997“ wird der höchste erreichte Bildungsstand kombiniert aus den Merkmalen allgemeiner Schulabschluss und beruflicher Bildungsabschluss nachgewiesen. In der vorliegenden Publikation werden die einzelnen ISCED-Level zu den drei Kategorien hoher, mittlerer und niedriger Bildungsstand zusammengefasst.

Kinderlosigkeit

Der Anteil der Frauen ohne Kinder an den Frauen der entsprechenden Gruppe. Für die Frauen im Alter von 50 Jahren und älter, die in der Regel keine Kinder mehr bekommen, ist die Kinderlosigkeit endgültig. Für die jüngeren Altersgruppen kann sich der Kinderlosenanteil noch ändern und ist deshalb als Momentaufnahme zu verstehen.

Kohorte

Eine Kohorte besteht aus Personen, die im gleichen Jahr geboren wurden.

Lebenspartnerinnen

Zu den Lebenspartnerinnen zählen im Mikrozensus Frauen, die mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin in einem Haushalt zusammen leben und gemeinsam wirtschaften. Dabei ist unerheblich, ob es sich um eine Lebensgemeinschaft ohne Trauschein handelt oder um eine eingetragene Lebenspartnerschaft nach dem Lebenspartnerschaftsgesetz (LpartG).

Migrationserfahrung

Frauen mit Migrationserfahrung oder Zugewanderte sind im Ausland geboren und nach Deutschland zugewandert. Zu ihnen gehören sowohl Deutsche als auch Ausländerinnen. Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit können als Aussiedlerinnen beziehungsweise Spätaussiedlerinnen nach Deutschland zugewandert sein. Sie konnten aber auch als Ausländerinnen gekommen sein, die dann später in Deutschland eingebürgert wurden.

Migrationshintergrund

Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten (deutsche und ausländische Personen) sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer, einschließlich inzwischen Eingebürgerter, und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.

Urbanisierungsgrad

Der Urbanisierungsgrad wird entsprechend der Stadt-Land-Zuordnung von EUROSTAT 2000 nachgewiesen: Urbane Gemeinden sind Gemeinden mit einer Bevölkerungsdichte von mindestens 500 Einwohnern pro km² und mindestens 50 000 Einwohnern. Zu semiurbanen Gemeinden gehören Gemeinden mit einer Bevölkerungsdichte von 100 bis 500 Einwohnern pro km² und mindestens 50 000 Einwohnern. Ländliche Gemeinden sind Gemeinden mit einer Bevölkerungsdichte von weniger als 100 Einwohnern pro km².

UNSER PRESSESERVICE

- » Die Pressestelle des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht die neuesten statistischen Ergebnisse in jährlich rund 550 Pressemitteilungen. Über unseren Presseverteiler können Sie sich diese per Mail schicken lassen.
- » Für Ihre Planung können Sie unseren Wochenkalender mit Vorschau auf die Pressemitteilungen der Folgeweche nutzen, außerdem bieten wir einen Jahresveröffentlichungskalender mit den wichtigsten Wirtschaftsindikatoren.
- » Zu den wichtigen Themen veranstalten wir Pressekonferenzen und stellen direkt im Anschluss umfassende Materialien im Internet zur Verfügung.
- » Ihre Anfragen werden schnellstmöglich beantwortet oder an die jeweiligen Experten weitergeleitet. Für Interviews vermitteln wir Ihnen fachkundige Gesprächspartner.
- » Abonnieren Sie unseren Newsletter: Entweder für alle Presseveröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes oder zu bestimmten Themenbereichen.

Im Internet finden Sie Ansprechpartner, aktuelle Meldungen und ein Archiv, in dem Sie nach Thema oder Veröffentlichungsdatum recherchieren können. Gerne helfen wir Ihnen auch per Mail, Telefon oder Fax weiter.

www.destatis.de (Bereich Presse)

presse@destatis.de

Telefon: +49 (0) 611 / 75 34 44 (montags bis donnerstags von 8 bis 17, freitags von 8 bis 15 Uhr)

Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 76

Allgemeine Informationen

über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie im Internet unter

www.destatis.de oder über unseren Informationsservice:

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05

Telefax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Publikationen online

über unseren Publikationsservice: **www.destatis.de/publikationen**

über unsere Datenbank GENESIS-Online: **www.destatis.de/genesis**

Informationen zum Thema Kinderlosigkeit und Geburten

Weitere umfangreiche Informationen zum Thema Kinderlosigkeit und Geburten finden Sie in unserem Internetangebot: www.destatis.de -> Bevölkerung

Bei Fragen zum Inhalt der Broschüre oder zum Thema Kinderlosigkeit und Geburten wenden Sie sich bitte an:

Telefon: +49 (0) 611 / 75 23 95 oder 89 55

Telefax: +49 (0) 611 / 75 30 69 oder 89 62

E-Mail: demografie@destatis.de oder mikrozensus@destatis.de